

in seinem klassischen Werke »Das Kirchenjahr« an zahlreichen Stellen geschrieben hat, ist hier in systematische Ordnung gebracht. Manches Capitel ist geradezu ein Meisterwerk, wesshalb wir auch die Uebersetzung dieses Buches ins Deutsche mit Freuden begrüßen und dessen Verbreitung angelegentlichst empfehlen.

Ordensgeschichtliche Rundschau,

als Fortsetzung zu dem bez. Berichte im III. Hefte d. J. S. 521—542.

Wir können diesen „Studien“-Jahrgang nicht schliessen, ohne an dieser Stelle auch in vollstem Masse unserer Pflicht gegenüber unseren Mitbrüdern jenseits des Oceans genug zu thun und bringen daher in umgekehrter Ordnung hier zunächst einige gesammelte Nachrichten aus den dortigen Benedictinerkreisen, von der Ueberzeugung ausgehend, dass uns durch dieses unser Entgegenkommen an erster Stelle dieser Rubrik ein engerer Anschluss an dieselben nach jeder Richtung hin in diesem unserem Ordensorgane und auch über dasselbe hinaus ermöglicht werden wird. So stehe denn heute hier zunächst:

I. Benedictinisches aus Nordamerika:

1. Die diesjährigen **Schulcataloge** aus Amerika geben uns wieder ein schönes anschauliches Bild von der segensreichen Thätigkeit unserer Mitbrüder jenseits des Oceans auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts. Im Norden und Süden, Osten und Westen der grossen Union arbeiten die Söhne und Töchter des hl. Benedict, und immer mächtiger breitet der Baum seine Aeste aus, der im Laufe so weniger Jahre aus dem kleinen Körnlein herausgewachsen, welches P. Bonifaz Wimmer zuerst in amerikanischem Boden einpflanzte.

Vor uns liegen die Cataloge von St. Vincent's, St. Benedict's, St. Leo's und St. Bede's College, welche wir an dieser Stelle etwas näher besprechen wollen. Allgemeines über die genannten Klöster und Institute dürfte unseren Lesern bekannt sein; wir bringen blos specielle Notizen.

Die Amerikaner pflegen ihre Cataloge zu illustriren, und sie haben recht. Diese Bilder sind eine Zierde für den Catalog. Sie sind eine willkommene Gabe für die Zöglinge und vielleicht noch mehr für deren Eltern; eine noch willkommene Gabe für solche Familien, welche für ihre angehenden Studenten ein gutes Heim suchen. Die Cataloge werden in Amerika jederzeit gratis an solche Familien geschickt, welche beabsichtigen, ihre Kinder von Benedictinern erziehen zu lassen.

Die Amerikaner lassen ihren Catalogen keine gelehrten Abhandlungen vorgehen, wie das in Deutschland geschieht. Es sei fern von uns, die horrende Ketzerei auszusprechen, das sei bei uns überflüssig. Nur wünschten wir eine Statistik der jeweiligen Leser unserer deutschen Schulcataloge zu sehen. Wie viel Percent derjenigen, welche diese Hefte in die Hand bekommen, lesen die Abhandlungen? Wie viele verstehen sie? Ein Paar Fachleute. Habeant sibi. Der amerikanische Erzieher und Lehrer meint, dass die Cataloge in erster Linie für die Eltern und Zöglinge sind. Deshalb verwendet er einen guten Theil des Inhaltes auf die „Distribution of Premiums.“ So St. Vincent's College nahezu 30 Seiten.

Der diesjährige Catalog von St. Vincent's ist mit 9 schönen Lichtdruckbildern ausgestattet. Auf 4 Bildern ist das Kloster nach verschiedenen Auf-

nahmen dargestellt, auf den anderen 5 Bildern der Speisesaal, Schlaflsaal, Studiersaal, die Theaterbühne und das Gymnasium (Spiel- und Sporthaus).

Das Professorencollegium umfasst 33 Mitglieder, von denen 8 Philosophie und Theologie docieren. Die Zahl der Studenten war vom September 1895 bis Juni dieses Jahres 315. Unter diesen 315 befanden sich 39 Theologen (12 Benedictinercleriker) und 31 Philosophen, die übrigen waren zur Hälfte Gymnasiasten und zur Hälfte Handels- und Elementarschüler. Es sind also in St. Vincent's 4 Institute oder 4 Abtheilungen vorhanden, Theologen und Philosophen, Gymnasialschüler, Handelsschüler und Elementarschüler. Dieselbe Einrichtung hat St. Meinrad's in Indiana und St. John's in Minnesota.

Eine kurze Beschreibung des Klosters, seiner Lage und Räumlichkeiten findet sich am Anfang des Cataloges vor. Dann folgen die Institutsvorschriften. Letztere sind in allen Benedictiner-Colleges der Vereinigten Staaten so ziemlich gleich. Das Schuljahr zerfällt in 2 Semester. Das erste dauert von Anfang September (gewöhnlich am ersten Mittwoch dieses Monats) bis 1. Februar, das zweite von da bis zum 23. Juni. Ausser der grossen Sommervacanz ist nur noch die Weihnachtvacanz da, welche vom 23. December bis zum 6. Januar dauert. Vor dieser Weihnachtvacanz findet eine Prüfung in allen Classen statt. Die Eltern erhalten zweimal jährlich Zeugnisse über Fleiss, Betragen und Fortschritt ihrer Söhne. Die Aufnahme eines Knaben erfolgt zu jeder Zeit des Jahres, doch muss sich derselbe einer Prüfung unterziehen und wird nach dem Resultat derselben in die für ihn geeignete Classe gesetzt. Die classischen Studien umfassen 6 Jahre, die philosophischen 2, die theologischen 3 Jahre. In Amerika hat das Gymnasium 6 Classen, in England 7. Die Knaben fangen nicht so früh mit dem Studiren an, wie in Deutschland und werden doch eher fertig, als die deutschen Abiturienten. Sie haben auch nicht so viele Classenstunden und verwenden einen guten Theil Zeit auf Sport. Das „mens sana in corpore sano“ der Engländer ist bekannt. Wie steht's denn in dieser Hinsicht mit den Amerikanern? Auch hierüber geben uns die Cataloge Auskunft. Wir reden vorläufig von St. Vincent. Cfr. Catalog pag. 42 ff. „St. Vincent's Athletic Association.“ Mens sana in corpore sano is the motto of this association. It endeavors; by promoting interest in outdoor sports, to exercise the body as well as the mind, and by bringing together its members in friendly competition in every branch of outdoor sport, to contribute to the pleasure and amusements of the students.“ Dieser Club zählt in St. Vincent 130 Mitglieder. Bei ihren Uebungen und Spielen tragen sie eine eigene Uniform. Weiters ist für die bekannten anglo-amerikanischen Sports in St. Vincent's bestens gesorgt. Das Kloster hat einen Spielplatz von 25 Acre Landes für die Spiele der Zöglinge im Sommer hergerichtet, während für den Winter das prachtvolle Gymnasium hergestellt wurde, dessen Abbildung sich im Catalog befindet. Dasselbe ist dreistöckig und zählt an der Front 48 hohe Bogenfenster. Die Heizung in diesem ganzen Kloster Dampfheizung, die Beleuchtung elektrisch. Die regelmässigen Sports sind Lawn-tennis, croquet, hand-ball, foot-ball und base-ball. In St. Benedict's College, Atchison, Kan. zählt die Athletic-Association 140 Mitglieder.

Vom Sport kommen wir auf die Musik, und bitten um Pardon, dass die Wissenschaft zuletzt dran kommt. In St. Vincent besteht, wie überall in solchen Instituten, ein Institutschor (College Choir) für kirchliche Musik: Mitgliederzahl 18. Ferner haben wir einen Chor für moderne Musik: 20 Mitglieder. Ferner finden wir ein College-Orchester mit 30 Mitgliedern und die in Amerika unerlässliche Brass-Band (Blechmusik) mit 15 Mitgliedern. In den anderen Klöstern ist's ähnlich. In St. Benedict's zählt das Orchester 22, die Brass-Band 25 Mitglieder. Ausser diesen Musical-Societies finden wir eine Menge anderer, vor allem die Religious-Societies. In St. Vincent die Sodalität vom hh. Sacramente „that endeavors to foster and promote a tender devotion to Jesus in the Most Holy Sacrament of the Altar by daily visits and semimonthly Com

munions“: 107 Mitglieder, dann die Bruderschaft vom hh. Herzen mit 270 Mitgliedern; dann die Altar-Society vom hl. Joseph, die sich das Schmücken der Kirche als Programm gesetzt hat; dann die St. Aloysius Companionship für Ministranten. Aehnliche Institutionen weisen alle anderen Klöster auf, so St. Benedict's die Sodalität von der Unbefleckten Empfängnis, St. Bede's das Gebetsapostolat etc.

Von den religiösen kommen wir auf die wissenschaftlichen Societies: deren haben wir in Hülle und Fülle. In St. Vincent's die St. Thomas Literary Society „to develop and perfect the intellectual and oratorical powers of its members by debates, sermons and lectures“: 125 Mitglieder. Ferner dort die St. Boniface's Literary Society, die St. Vincent's Debating Society „for Rhetoric and Belles-lettres, die St. Edward's Dramatic Society für dramatische Kunst, die Library-Association etc. Aehnliche Societies sind überall.

Ja, das ist alles ganz recht — aber können amerikanische Studenten sich in ihren 6 Jahren classischer Studien jene Bildung aneignen, welche Vorbedingung zu gründlichem Fachstudium an einer Universität ist? Bei dieser Frage, die sehr bescheiden gestellt ist — denn man hört oft sagen: die Amerikaner sind Humbuger sammt ihren Studien — fällt uns der Disput zwischen einem bayrischen und einem amerikanischen Professor ein, denn diese beiden, die übrigens die besten Freunde und Confratres sind, kürzlich ausfochten. „In Amerika ist das anders,“ erlaubte sich Letzterer zu bemerken, als sein Confrater über die schlechten Noten seiner hoffnungsvollen Schüler klagte. „Glaub's gern,“ war die Antwort, „was leistet den ihr Amerikaner? Was habt Ihr denn für Leute? Alles, was bei uns in Europa nicht fortkommen kann, sei es aus verschuldeter oder unverschuldeter Dummheit und aus schlimmeren Gründen, geht nach Amerika und schlägt sich dort ferner durch. Ich will gar nicht reden von dem vielen Lumpengesindel, dem der Boden hier zu heiss wurde, ich rede blos von den Studenten, die wir wegen Unfähigkeit entlassen müssen und die dann bei Euch glänzend bestehen. Ein solches Unterrichtswesen muss auf einer sehr armseligen Stufe stehen.“ Dann nannte der Herr Professor verschiedene Zöglinge seiner Anstalt mit Namen, die wegen mangelhafter Talente dieselbe verlassen mussten und in Amerika gute Zeugnisse bekamen. Was sollte der arme, so in die Enge getriebene amerikanische Professor antworten? Nun ein Amerikaner wird nicht leicht verlegen. „Well,“ sagte er, „erlaube mir, lieber Confrater, dass ich den Spiess umdrehe. Was zuerst die Lumpen, Verbrecher und Spitzbuben anbelangt, die du zu erwähnen beliebtest, so wisse, das die Zeiten vorüber sind, wo jeder Taugenichts frei und ungehindert seinen Fuss auf den Boden der Union setzen darf. Leute, die ohne Vermögen, Beschäftigung und Aussicht in New-York oder irgendwo an's Land steigen wollen, werden ohne viele Umstände wieder zurückspeidirt; darum brauchen sie noch gar nicht einmal Verbrecher zu sein. Doch wir reden hier von Studenten. An Eueren deutschen Studienanstalten werden Anforderungen an die jungen Leute gestellt, denen nicht jeder Knabe, besonders körperlich nicht gut entwickelte, mit bestem Willen genügen kann. Mancher Bub, der gar kein übles Talent hätte, wird durch den enormen Ballast erdrückt. Nähmet ihr vieles Ueberflüssige hinweg, so würden die Knaben geradesogut und vielleicht noch besser geistig gebildet werden. Aber so, wie es jetzt steht, wird der Geist überladen und beschwert, während das Herz austrocknet und der Rücken sich krümmt. Da saust in dem jungen Kopfe ein solches Chaos von hochgelehrter Wissenschaft durcheinander, dass er wohl überlaufen möchte, wenn das Schädeldach nicht ein so festschliessender Deckel wäre. Die Nerven müssen's büssen. In der 3. oder 4. Classe sind die Sehnerven schon so verdorben, dass eine Brille das kindliche Gesicht verunstalten muss. Der Bub kommt krumm und engrüstig daher, aber das macht alles nichts, er ist ein Student comme il faut. Er hat lauter erste Noten und ist von Weisheit ganz aufgeblasen, wie der Bürgermeister in Lortzing's Oper. Wir Amerikaner

werden von Euch praktische Leute genannt und sind es auch. Was der Student für seine gründliche Ausbildung des Geistes, des Herzens und des Körpers braucht, das erhält er bei uns. Wir haben auf allen Gebieten der Wissenschaft und des praktischen Berufes tüchtige und fähige Männer, vorab wir Katholiken. Dass es leider auch manchen Humbug bei uns gibt, gestehe ich ein, doch den gibt's überall, so oder so.“ — Ein wenig dick aufgetragen hat Onkel Sam da, aber ob nicht doch etwas Wahrheit dahinter steckt?! . . .

Nun zum Studienplan unserer Colleges in Amerika. Theologie und Philosophie ist so ziemlich wie in Deutschland eingetheilt, ebenso die Handels-course. Am Gymnasium, nach unseren Begriffen, wird in der Hauptsache nichts anderes docirt als in Deutschland. Greifen wir die Fächer und Stundenzahl für die 6. Classe (Oberclasse) in Vincent's College heraus: Religion 2 Stunden wöchentlich, Latein 6, Griechisch 5, Englisch 4, Mathematik 4, Geschichte 3, Gesang 2, Rhetorik 1 Stunde wöchentlich, Deutsch oder Französisch ist facultativ. Mit der griechischen Sprache wird in den meisten Colleges in der 3. Classe begonnen, in einigen schon in der 2. Ueberhaupt ist der Studienplan an den verschiedenen Colleges verschieden. Die betreffenden Lehrer und Erzieher richten denselben eben so ein, wie sie es für gut und praktisch finden, und die zuständige Regierung legt ihnen in die-er Hinsicht nicht das geringste Hindernis in den Weg. Bei dieser Gelegenheit sei uns gestattet, etwas über das englische Prüfungssystem zu bemerken, mit welchem das amerikanische ziemlich übereinstimmt, während es von dem deutschen gänzlich verschieden ist. Im englischen Schulsystem nehmen den untersten Rang die elementary schools, die Volksschulen ein, den zweiten die secondary schools, Mittel- oder höhere Schulen, nach deutschen Begriffen die Realschulen und Gymnasien (cfr. franz. écoles primaires und écoles secondaires), den dritten die Universities. Ein Hauptunterschied zwischen dem Prüfungssystem in Deutschland und England besteht darin, dass die englische Regierung nicht die geringste Notiz von den Schulen nimmt, sondern dieselben gänzlich Privathänden überlässt. Die Jahresprüfungen finden in England und Amerika entweder ausschliesslich durch die Lehrer der betreffenden Schule statt, oder durch einen „examiner wholly unconnected with the school,“ der auf Bitte des Schulcuratoriums (Council oder Trustees oder Head-master) von einer höheren Anstalt (Universität) geschickt wird. Dieser examiner gibt schriftliche Prüfungsaufgaben, corrigirt und censirt dieselben, und stattet den Trustees einen ausführlichen Bericht darüber ab. Haben die Schüler das bestimmte Alter und die nothwendigen Fähigkeiten für eine höhere Anstalt erreicht, so unterziehen sie sich den local examinations vor den Prüfungscolliegen (examining boards) der Universitäten, welche in verschiedenen Städten des Landes abgehalten werden.

Nach dieser kleinen Abschweifung wollen wir uns die Tagesordnung in den amerikanischen Colleges ein wenig näher anschauen. Dieselbe ist im grossen ganzen in den von Ordensleuten oder Weltpriestern geleiteten Colleges dieselbe. Wir führen 2 solcher Stundenpläne an, einen aus einem Benedictinercollege (St. Benedict's Kan.) und den anderen aus einem Capuzinercollege (Mt. Calvary Wis.) In St. Benedict's: 5.30 Uhr Aufstehen, 6 Uhr Morgengebet und hl. Messe, 6.45 Uhr Frühstück, 7 Uhr Freizeit, 7.30 Uhr Studierzeit, 8 Uhr Classe, 9.45 Uhr Freizeit, 10.15 Uhr Classe, 12 Uhr Mittagstisch, 12.30 Uhr Freizeit, 1.30 Uhr Studierzeit, 2 Uhr Classe, 4 Uhr Freizeit, 4.45 Uhr Studierzeit, 6 Uhr Abendtisch, 6.30 Uhr Freizeit, 7 Uhr Studierzeit, 8.30 Uhr Nachtgebet. Mittwoch und Samstag Freizeit bis 4 Uhr. Aussergewöhnliche Vacanztage 8. — In Mt. Calvary: 5 Uhr Aufstehen, 5.30 Uhr Morgengebet und Meditation, 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr Studium, 7 Uhr Frühstück und Freizeit, 8 Uhr Classen, 11 Uhr Mittagstisch und Freizeit, 1 Uhr Classen oder Studium, 2 Uhr Classen für alle, 4 Uhr Freizeit, 4.45 Uhr Rosenkranz, 5 Uhr Studierzeit,

6 Uhr Abendtisch und Freizeit, 7 Uhr Studium, 8.30 Uhr Nachtgebet. Donnerstag Nachmittag frei.

Welches ist denn der Pensionspreis in den amerikanischen Colleges? In den von Ordensleuten geleiteten ist derselbe durchschnittlich billiger als in anderen. In St. Vincent's beträgt derselbe ohne Nebenausgaben für Musik etc., aber mit Einschluß der Wäsche und eventueller ärztlicher Behandlung das Jahr 200 Dollar. Musikunterricht und Instrumentenbenützung kommt immerhin auf circa 50 Dollar. Summa circa 250 Dollar = rund 1000 Mark. In St. Benedict's ist die Pension dieselbe, in St. Bede's in Illinois etwas höher, in St. John's in Minnesota und den übrigen Colleges so ziemlich wie in St. Vincent's. Wenn diese Pensionen zu hoch scheinen, muss man bedenken, dass in Amerika das Geld nicht den Wert hat, wie in Deutschland. Für 1 Mark hier, 1 Gulden in Oesterreich, 1 Dollar in Amerika bekomme ich so ziemlich nicht mehr und nicht weniger, wengleich manche Bedarfsartikel, z. B. Kleidungsstücke in Amerika theurer sind. Erwähnt sei, dass die Mess-Stipendien dort 1 Dollar betragen. In den Instituten unserer Schwestern, O. S. B., ist die Pension etwas niedriger, z. B. in Mt. St. Scholastica's Academy in Atchison, Kan. 160 Dollar p. a. sammt Wäsche, Bett und Bücher.

Das anerkannt billigste Erziehungsinstitut der Vereinigten Staaten haben die Schweizer Capuziner in Mt. Calvary. Wisconsin. Die Pension beläuft sich dort auf 150 Dollar Alles in Allem sammt Musik und Büchern.

Endlich — last not least — müssen wir noch eins lobend hervorheben, dass sich nicht in den deutschen Kloster-Colleges findet, die Herausgabe von „Journals“, deren Inhalt und Stoff literarische Leistungen der Zöglinge sind. Ein jedes der grösseren oben angeführten Colleges gibt ein „College-Journal“ heraus „published for and by the students.“ Ein Jeder, welcher Einsicht in diese Hefte nimmt kann sich des Erstaunens über solche Leistungen von Schülern nicht erwehren. Inhaltlich umfassen sie poetische Versuche (die, wie wir uns oft überzeugten, den Begriff „Versuch“ weit übertrafen), literarische, geographische, geschichtliche, culturgeschichtliche etc. Aufsätze, und Mittheilungen aus dem engeren Kreise der Studenten, wobei der Humor eine wichtige Rolle spielt. Unter anderen liegt vor uns das neueste Heft des St. Vincent's-Journal, welches in anschaulicher Weise das im August dieses Jahres gefeierte **goldene Jubiläum des Benedictinerordens in Nordamerika** beschreibt.

Wir wollen demselben einige Notizen entnehmen und damit diese Plauderei beschliessen. Das 50jährige Jubiläum der Einführung unseres glorreichen Ordens in Amerika wurde am 17., 18. und 19. August in einfacher aber würdiger Weise als echtes Familienfest der amerikanischen Benedictiner an der Wiege des Ordens, in St. Vincent, gefeiert. Es wurden keine Einladungen zu diesem Feste gemacht, da eine öffentliche Feier wegen der jetzt gerade im Bau befindlichen neuen Abteikirche nicht stattfinden konnte. Eine öffentliche Feier ist nach Vollendung des Kirchenbaues intendirt. So kamen blos Benedictiner zur Feier, diese aber auch von allen Richtungen der Union. Sämmtliche Abteien der Congregation waren durch ihre Obern und mehrere Patres vertreten. Es waren anwesend 1 Benedictinerbischof, 1 Erzabt, 5 Aebte und 1 Prior, nämlich: Rt. Rev. Leo Haid, D. D., O. S. B., Bischof von Messina i. p. i. und Abt von Maria Hilf in Nord-Carolina; Rt. Rev. Leander Schnerr, Erzabt von St. Vincent's, Pennsylvania; Rt. Rev. Innocenz Wolf, Abt von St. Benedict's, Kansas; Rt. Rev. Petrus Engel, Abt von St. John's, Minnesota; Rt. Rev. Hilarius Pfrängle, Abt von St. Mary's in New-Jersey; Rt. Rev. Bernhard Menges, Abt von St. Bernard's in Alabama; Rt. Rev. Nepomuk Jäger, Abt von St. Procop in Illinois.

Die Feier begann am 17. August, als am Vorabende mit einer Pontifical-vesper. Am 18. wurde das Pontificalamt von Rt. Rev. Erzabt Schnerr celebrirt. Nach dem Evangelium desselben hielt Bischof Leo Haid die Festpredigt, deren Text aus dem Prologus unserer hl. Regel genommen war. In dieser Predigt

(welche im Vincent-Journal abgedruckt ist) schildert der als ausgezeichnete Kanzelredner in Amerika gefeierte Bischof die allmähliche Entwicklung des Ordens aus den kleinsten, armseligsten Anfängen bis zur jetzigen Grösse. „P. Bonifaz Wimmer,“ sagt er, „der demüthige aber von feuriger Begeisterung für alles Grosse glühende Mettener Benedictiner, ein würdiger Sohn dieses altherühmten Hauses betrat mit 4 Studenten und 14 Laienbrüdercandidaten vor 50 Jahren zum ersten Mal den amerikanischen Boden. Das war der Grundstock der gewaltigen Benedictinerfamilie unserer Tage. Die amerikanische cassinensische Congregation zählt heute 2 Bischöfe, 2 Erzäbte, 7 Aebte, 2 unabhängige Pfroren, über 280 Priester, 87 Cleriker, 26 Novizen und 179 Laienbrüder.

An 600 Weltpriester haben ihre ganze oder theilweise Ausbildung in St. Vincent's erhalten, gar nicht zu reden von den vielen Hunderten von Laien, welche St. Vincent's ihre Alma Mater nannten. Mit vor Freude überströmenden Herzen,“ schliesst der begeisterte Kanzelredner, „danken wir Gott dem Allmächtigen für die wunderbaren Segnungen der verflossenen 50 Jahre. Wir erinnern uns mit Dankbarkeit und Freude an die Lehren und das Beispiel unseres Gründers Bonifaz Wimmer und geloben es, wahre Benedictiner zu sein; treu unserer hl. Regel in der grossen Pflicht der Selbstheiligung; treu unserem Berufe als Erzieher; treu unserer Pflicht als eifrige Seelenhirten. Mögen die Bande brüderlicher Liebe unsere Communität fest zusammenhalten, so dass wir in Wahrheit das stets ausführen, was nach St. Benedict's Vorschrift der Endzweck all' unserer Mühen sein soll — Gott zu verherrlichen in Allem.“

Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Festgäste im College-Refectorium, wo das Festdiner stattfand. Während desselben liefen mehrere Telegramme ein, eins von dem Präses der amerik.-schweizerischen Congregation, Abt Fintan Mundwiller. Um 1/2 5 Uhr war feierliche Vesper, gehalten von P. Coelestin Englbrecht, dem einzigen noch lebenden Benedictiner, der mit P. Bonifaz die Reise nach Amerika antrat. (P. Coelestin, der sich im hohen Alter einer ausserordentlichen Rüstigkeit und Frische erfreut, wurde am 27. October 1824 in München geboren, legte die einfachen Gelübde am 19. October 1846, die feierlichen am 15. April 1849 ab und wurde am 20. April desselben Jahres ordinirt. Zur Zeit lebt er in St. Mary's Priory, Erie, Pa.) Am Abend fand in der herrlichen neuen College-Halle ein Festconcert statt.

Der dritte Tag, 19. August, wurde durch ein Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Klosters eingeleitet, welches Bischof Haid celebrirte. Nach demselben fand ein Grabgang statt, und damit schloss die Feier.

Es war eine schöne doch einfache Familienfeier von rein religiösem Charakter, treu unserem Wahrspruche: „Ut in omnibus glorificetur Deus!“

Wenn wir auf die 50 Jahre zurückschauen, die nunmehr verflossen sind, seit der grosse Pionier unseres Ordens zum ersten Male mit seinen wackeren Genossen die Wälder Pennsylvaniens betrat, so müssen wir staunend ausrufen: „Wahrlich, das ist Gottes Werk!“ Aus dem armseligen Blockhause, mitten im finsternen Forst gelegen, „Sportsman's Hall“ genannt, ist ein gewaltiger Complex von Gebäuden entstanden. Von hier aus sind wieder andere blühende Häuser erstanden in den Millionenstädten des Ostens (New-York, Chicago), in den Felsengebirgen des „wilden Westens“ (Colorado), in den Prärien des Nordens (Minnesota) und in den fruchtreichen Gefilden des Südens (Florida). Mögen diese Gotteshäuser unseres glorreichen Ordens Hochburgen sein und bleiben für katholisches Leben, katholisches Beten, katholisches Schaffen in dem schönen Lande, das nun auch so viele Deutsche mit berechtigtem Stolz ihre Heimat nennen. Mögen aber unsere theuren Ordensbrüder und Ordensschwwestern in der neuen Welt, die ihrer Geburt nach fast alle Deutsche sind, unablässig bemüht sein, den echten Geist deutscher Frömmigkeit, Treue, Offenheit und Rechtlichkeit in die jungen Herzen der ihnen anvertrauten Kinder einzupflanzen. Drohende Wolken erheben sich in letzter Zeit auch über der neuen Welt. Ein Culturkampf ist in nicht zu ferner Zeit zu befürchten. Da gibt es wohl keine

schönere und edlere Aufgabe, als eine wackere Schaar katholischer, freier, amerikanischer Männer heranzubilden, die für Religion und Freiheit unter dem Sternenbanner kämpfen und siegen: Ut in omnibus glorificetur Deus!

P. Pl. B. Metten.

Alle Berichte über Festlichkeiten aller Art, Einweihung von Kirchen, Profess- und Priesterweihe-Festlichkeiten, über die fast jede Nr. der uns zur Verfügung stehenden zwei amerik. Zeitungen „Baltimorer kath. Volkszeitung“ und der „Wanderer“ zu berichten weiss, desgleichen auch die statistischen Notizen, die wir gesammelt anderwärts verwerten wollen, müssen wir hier, als von minder wertigem und nicht allgemeinem Interesse, übergehen und fügen hier nur obiger mehr allgemeiner Mittheilung nachfolgende einzelne bei.

2. Einen schmerzlichen Verlust erlitt unser Orden wie auch die kath. Kirche durch den Tod des Bischofs Martin Marty von St. Cloud, Minn.

Der hochverdiente Kirchenfürst — so schreibt die „Kath. Volkszeitung“ vom 3. Oct. d. J. — ist am Samstag, den 19. September 1896, nach dem Rathschlusse Gottes plötzlich aus dieser Welt in ein besseres Jenseits abberufen worden. Sein Hinscheiden bedeutet einen fast unersetzlichen Verlust für die katholische Kirche in den Ver. Staaten und besonders die Katholiken deutscher Zunge werden davon schmerzlich berührt, denn der Verewigte war ihnen stets in Liebe zugethan. Bischof Martin Marty war ein Sohn der Schweizeralpen. Im Flecken Schwyz, dem Hauptorte des gleichnamigen Cantons, erblickte er am 12. Jänner 1834 das Tageslicht, als der älteste von 4 Brüdern, die sich sämmtlich dem Priesterstande gewidmet haben. Bei der hl. Taufe erhielt er den Namen Alois Karl.

Er stammte aus einer angesehenen, echt christlichen Familie. Sein Vater versah das Amt eines Sakristans an der Pfarrkirche von Schwyz.

Seine wissenschaftliche Ausbildung begann Alois Karl nach kaum erreichtem zehnten Lebensjahre im St. Michaelo-Collegium zu Freiburg in der Schweiz, woselbst er auch durch P. Deharbe, den berühmten Verfasser des nach ihm genannten Katechismus, zur ersten hl. Communion vorbereitet wurde. Nach erfolgter Vertreibung der Jesuiten aus Helvetien (1847) setzte er seine Studien an der Stiftsschule von Maria-Einsiedeln fort, in welcher Abtei er nach absolvirtem philosophischem Curse das Kleid des hl. Benedictus nahm und am 20. Mai 1855, an welchem Tage das Stift Einsiedeln die feierliche Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis beging, sich durch die ewigen Gelübde ganz dem Dienste Gottes weihte. Dabei wandelte er seinen Taufnamen in Martinus um.

Im Jahre 1856 am Feste der Engelweihe, 14. September, wurde er in Einsiedeln selbst zum Priester geweiht und feierte am baldfolgenden Rosenkranzsonntage, 5. October, das erste heilige Messopfer.

Mit freudigem Berufseifer trat P. Martin nun das Amt eines Seelsorgers an. Sein Wirken als Wallfahrtspriester, auf der Kanzel und im Beichtstuhle, als Lehrer an der höheren Stiftsschule und als Schriftsteller war eben so glänzend als segensreich.

Im Jahre 1860 kam er auf Geheiss seiner Oberen nach Amerika und trat hier in das berühmte Benedictiner-Stift zu St. Meinrad im Staate Indiana ein. Dort gewann er die Achtung und Liebe seiner Ordensbrüder in so hohem Grade, dass sie ihn im Frühjahr 1871 zum Abte erwählten. Am 21. Mai desselben Jahres wurde er in der dortigen Klosterkirche feierlich benedicirt. Unverzüglich schritt der neue Abt an den Bau eines neuen Klostergebüdes

und bald thronte auf dem Hügel, der das Städtchen St. Meinrad im Süden überragt, ein geräumiges Kloster und grossartiges Gotteshaus. Im September 1875 konnte der neue Bau bezogen werden. Schon als Abt von St. Meinrad hatte er ein warmes Herz für die Indianer, namentlich für die Dakotas und in dieser Beziehung war er der würdige Nachfolger des verstorbenen P. De Smet, S. J.

Seit jenem verstorbenen hochw. Herrn hat sich kein Indianer-Missionär mit dem Wesen und der Sprache verschiedener Indianerstämme, namentlich aber der Stämme der Sioux oder Dakotas so gründlich vertraut gemacht, wie der Bischof Martin Marty. Er sprach die wohlklingende Dakotasprache so geläufig wie Deutsch und Englisch und hatte sie unter den Sioux selbst erlernt und erforscht. Früchte dieses Studiums sind seine Grammatik und sein Wörterbuch der Dakotasprache. Als Missionär ebenso tüchtig, wie als Sprachforscher wusste sich Marty das Vertrauen der verschiedenen Siouxstämme schon zu einer Zeit zu gewinnen, als sie den Ver. Staaten noch tödtlich feindlich waren. Er benützte dieses Vertrauen stets um sie zu friedlichem Verhalten zu bewegen. Weisse Ansiedler wurden muthig von ihm gegen die Indianer beschützt.

Zweimal reiste er zur schlimmsten Zeit, als kein Weisser in jenen Gegenden seines Lebens vor den Aufständischen der Sioux sicher war, unter grossen Mühsalen an die Grenze Montana's und Britisch-Nordamerikas um Sitting Bull, damals die Seele des Widerstandes der Sioux zur Unterwerfung zu ermahnen. Er machte diese Reise auf die Bitte der Regierung der Vereinigten Staaten. Und dass schliesslich die blutigen und kostspieligen Siouxkriege aus der Welt geschafft wurden, das verdankt man grösstentheils auch dem heilsamen Einflusse Marty's auf diese von Natur so kriegerischen und kriegstüchtigen Indianerstämme. Mit derselben Herzenswärme, womit er die Sioux zum Frieden bewog, stand er aber auch stets für die Menschenrechte derselben ein. Zugleich war er unablässig bemüht, seine rothhäutigen Schützlinge durch Missions- und Ackerbauschulen zu civilisieren und erzielte darin Grosses.

In Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Indianermissionen wurde Abt Marty am 1. Februar 1880 zum Titularbischof von Tiberias consecrirt und zum apost. Vicar von Dakota ernannt. Am 25. November 1889 wurde er erster Bischof der Diöcese Sioux-Falls in Süd-Dakota. Nach Ernennung des Bischofs Zardetti von St. Cloud zum Erzbischof von Bukarest aber wurde Bischof Martin Marty sein Nachfolger in St. Cloud und in diese Stellung am 12. März vorigen Jahres feierlich eingeführt.

Ueber das feierliche Leichenbegängnis des hochseligen Bischofs entnehmen wir dem „Wanderer“ vom 30./IX. Folgendes:

Mit allen Feierlichkeiten und Ceremonien, wie sie die katholische Kirche bei der Beisetzung ihrer verstorbenen Bischöfe in Anwendung bringt, wurden am 23. September die sterblichen Ueberreste des verschiedenen hochwürdigsten Herrn Bischofs Martin Marty zur letzten Ruhe bestattet. Um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die anwesenden Priester, etwa hundert an der Zahl, in der bischöflichen Residenz und begaben sich mit den Prälaten an der Spitze in Procession nach der Pro-Kathedrale, wo der Leichnam des entschlafenen Oberhirten im vollen bischöfl. Ornat gekleidet aufgebahrt lag. Reiche Blumen-spenden schmückten den Sarg.

Das Gotteshaus war mit Leidtragenden bis auf den letzten Platz gefüllt und Hunderte erwarteten auf den Strassen die Ankunft des Trauerzuges. Zur festgesetzten Stunde wurde das Todten-Officium gemeinschaftlich von allen anwesenden Clerikern gebetet, während Msgr. Bauer und die hochw. Benedictiner Dr. Francis, Ludger und Prior Herrmann die Absolution sprachen und die hochw. HH.: Pfeifer, Peifer, Brender und Zumbusch als Cantores fungirten. Nach Verrichtung dieser ergreifenden Ceremonien begann das Pontifical-Requiem, welches der hochw. Hr. Bischof Mc. Golrick von Duluth celebrierte. Nach Beendigung des Requiems hielt Erzbischof Ireland die Trauerrede. Nunmehr

wurde der Sarg in den Leichenwagen gehoben, worauf sich der Leichenzug formierte und in Bewegung setzte. Auf dem Calvarien-Friedhofe angekommen, segnete Abt Frowin das Grab, dann sprachen die Bischöfe nochmals die Absolution, worauf der Leichnam des geliebten Bischofs in seine letzte Ruhestätte gelegt wurde.

3. St. Mary's Pa. Bis letztes Jahr hatten die Katholiken dahier keine Pfarrschule, weil die ehrw. Benedictinerschwester in der hiesigen Publikschule lehrten und auch täglich vor der Schulzeit Katechismus-Unterricht erteilten. Ebenso wurde jedes Schulzimmer zweimal in der Woche von einem Priester zum Zweck des Religions-Unterrichtes besucht. Gouverneur Hastings hat jedoch durch die Unterzeichnung der aller Freiheit Hohn sprechenden Gerb-Bill dieses Alles unmöglich gemacht. Was thun? Ein eigenes Schulgebäude besass die Gemeinde nicht. Da kamen die ehrw. Benedictinerschwester zu Hilfe und stellten genügend Räumlichkeiten zur Verfügung, welche alsbald in Schulräume verwandelt wurden, so dass mit dem Beginne des Schuljahres auch die Pfarrschule eröffnet werden konnte, welche auch sofort sehr gut besucht ward. Die Kinder der Pfarrschule gaben nun am 1., 2. und 3. Juni mit vielem Beifall aufgenommene Abendunterhaltungen zum Besten des im Bau begriffenen schönen, geräumigen Schulgebäudes der St. Marien-Gemeinde. Auch das Schulhaus der Herz Jesu-Gemeinde dahier geht seiner Vollendung entgegen.

(„Katholische Volkszeitung“ Nr. 13 vom 20. Juni 1896.)

4. Kansas City, Kas. In Leavenworth fand am 16. Juni unter imposanten Feierlichkeiten und grossem Andrang der Gläubiger die Feier des 25jährigen Bischofsjubiläums des hochw. Herrn Bischofs Louis Maria Fink, O. S. B., statt. Die Kathedrale war aus diesem Anlass auf das prächtigste geschmückt und als das feierliche Hochamt, mit welchem der Gedenktag eingeleitet wurde, begann, konnte die Kirche die Menge, welche der Feier beiwohnen wollte, nicht fassen und Viele mussten sich wieder entfernen. Karl Maria v. Weber's grosse Messe in G wurde aufgeführt unter der Leitung von Herrn Joh. N. Joeger. Der Caplan der Soldatenheimath, Pfarrer Kinsella, hielt die Festpredigt; über 100 Priester aus allen Theilen Missouri's und Kansa's hatten sich zu dem Jubelfeste des allgemein beliebten deutschen Bischofs eingefunden, dem von allen Seiten prachtvolle Geschenke dargebracht wurden. Eine Festtafel bildete den Schluss der Feier. („Der Wanderer“ vom 24. Juni 1896, Nr. 38.)

5. Indianer-Mission der Benedictiner. Der erste Glaubensbote der Sioux-Indianer, deren Reservation zwischen Nord- und Süddakota gelegen etwa 12.000 Klm. Fläche umfasst und jetzt ungefähr 4000 Einwohner zählt (darunter 2650 Katholiken), war P. de Smet aus der Gesellschaft Jesu. Nach ihm folgte der hochw. Herr Bischof Martin Marty, über dessen Wirken unter den Rothhäuten wir oben (sub 2) ausführlich berichteten. Seit den letzten zehn Jahren ist die Standing Bock-Mission in den Händen der Benedictiner-Patres von der Abtei Neu-Engelberg (Missouri). Gegenwärtig wirken daselbst die hochw. PP. Beda Marty, Bernard Strassmaier, Franciscus Gerschwyler, deren Oberer, der hochw. P. Martin Kenel ist. Die Mission besitzt fünf Kirchen, deren zwei einen ständigen Priester haben, während die übrigen regelmässig besucht werden. Bei den grossen Entfernungen hat der Priester oft 60—80 Km. und auch das Doppelte zurückzulegen um zu seinen Schäflein zu gelangen. Machen im Sommer Hitze, heisse Winde, Mangel an Trinkwasser, Mosquitos, armseliges Quartier, spärliche Nahrung u. s. w. das Reisen schon beschwerlich, so lässt sich leicht denken, was der Missionär im Winter zu leiden hat. In der Mission bestehen bereits katholische Vereine, und während des Jahres 1894 waren 134 Taufen, 5320 heilige Communionen, 89 Erst-Communionen, 25 Trauungen und 68 Begräbnisse zu verzeichnen. 26 Schwestern aus dem Benedictinerorden und 2 Laienbrüder wirken an den Indianerschulen. In Fort Yates leiten die Schwestern eine Gewerbeschule und ein Spital. Auch die Landwirtschaftsschule in der St. Benedicts-Mission

steht unter der Aufsicht der hochw. Patres und der ehrw. Schwestern. Grand River, die alte Heimat des berühmten und berühmten Siting Bull, ist jetzt eine blühende katholische Ansiedlung mit einer grossen Zahl eifriger Christen, die zum grössten Theil aus den Nachkommen jenes alten Indianerhäuptlings und berühmten Medicinmannes genommen sind. Möge der Wunsch der wackeren Missionäre, die Bekehrung all' dieser Indianer vollenden und erleben zu können, in Erfüllung gehen!
(Vgl. »Kath. Missionen« 1896, 3. H.)

6. **St. Cloud**, Minn. Die Indianer-Knaben von White Earth, Cloquet und Fond du Lac, 48 an der Zahl, welche im vergangenen Jahre in St. Johannes unterrichtet und gepflegt wurden, sind vorige Woche unter Leitung von P. Roman, O. S. B., wieder nach der Reservation zurücktransportirt worden. Da die Regierung die Verwilligungen um die Hälfte reduciert hat, so sah sich die Anstalt genöthigt, dieses Departement gänzlich aufzugeben. Die Regierung bewilligte bisher 125 Dollar per Jahr für jeden Schüler. Dieser Betrag schloss Schulgeld, Verpflegung, Kleidung und ärztliche Hilfe ein, oder Alles, was die Kinder für 12 Monate benötigten, es sei denn, dass eine specielle Erlaubnis für Ferien erholt wurde. Die Knaben erhielten gewöhnlich zwei Monate Ferien, und wurden während dieser Zeit nach den Reservationen zurückgesandt. Vorerwähnte Verwilligungen deckten nur knapp die Unkosten, ja sie erwiesen sich in vielen Fällen als Verluste. Letzteres war namentlich im vergangenen Jahre der Fall. Die Indianer sind sehr empfänglich für ansteckende Krankheiten und fast alle der Indianerknaben lagen im vergangenen Winter an Diptherie darnieder; durch die ausgezeichnete Pflege jedoch, die man den Schülern angedeihen liess, kam glücklicherweise gar kein Todesfall vor. Durch Congressbeschluss sind die Verwilligungen fürderhin zur Hälfte, also auf 62.50 Dollar herabgesetzt worden. — In der St. Benedicts-Academy zu St. Joseph befinden sich 64 Indianermädchen. Wie verlautet, werden die Schwestern ebenfalls den Contract mit der Regierung zu der reducierten Rate nicht erneuern.

(»Der Wanderer« vom 8. Juli 1896, Nr. 40.)

Die begreifliche Neugierde gar vieler unserer Leser, von den Beuroner Benedictinern in Südamerika, in Brasilien, Näheres und Interessantes zu erfahren, können wir auch diesmal nicht befriedigen, — wiewohl uns gedruckte Nachrichten mehrere vorliegen, — weil sich diese nicht durchwegs ergänzen und weil wir noch immer hoffen, dass uns unsere dortigen Mitbrüder mit directen Mittheilungen erfreuen werden, um die wir hier auch recht inständig bitten! Bevor wir nach Europa zurückkehren, sei hier noch über den Empfang des neuen Bischofs von Port Louis auf der Insel Mauritius (Afrika) des ehem. Benedictiner-Abtes O'Neill, von dessen Bischofs-Consecration Heft III. S. 525 erwähnte, nachfolgende Notiz aus der „Augsburger Postzeitung“ vom 26. Nov. abgedruckt.

7. Der neue Bischof von Port Louis, Dr. O'Neill, O. S. B., Canonicus O'Laughlin und ein Benedictinerpater, welche am 10. Sept. Marseille verliessen, sind am 10. Oct. wohlbehalten in Mauritius angekommen. In Tamatave (Madagaskar) kamen 4 Hovas-Anführer an Bord, welche von den Franzosen nach Mauritius verbannt wurden. Ein grossartiger Empfang harpte des Bischofs in Mauritius. Der Landungsplatz war ganz schwarz vor lauter Menschen, welche bis zum Damme fortwährend in begeisterte Jubelrufe ausbrachen.

II Was Europa anbelangt so mögen hier an erster Stelle a) die zwei Originalberichte Platz finden, die uns im Anschlusse und

als Ergänzung unserer Mittheilung Heft III. S. 526 über das letzte Generalcapitel der cassinensischen Congregation freundlichst zugestellt wurden und die wir aus einer Original-Correspondenz des hochw. Herrn P. Corb. W. vom 5./9. noch erweitern.

a) In dem vom 28. Mai bis 5. Juni in Subiaco gehaltenen **Generalcapitel der cassinensischen Congregation von Subiaco** wurde unter Anderem beschlossen die Klöster Ramsgate in England, St. Benoit d'Eucalcat in Frankreich, Sacred Heart in Amerika, Steenbrugge in Belgien und Merkelbeek in Holland zu Abteien zu erheben.

Die diesbezüglichen Decrete sind vom 9. Juli datiert und es konnte nun zur Wahl der ersten Aebte geschritten werden. Da mir, abgesehen davon, dass P. Romanus Banquel in St. Benoit d'Eucalcat zum Abte gewählt wurde, von den übrigen Klöstern keine Nachrichten vorliegen, kann ich nur über Steenbrugge und Merkelbeek, beide zur belgischen Provinz gehörig berichten. In Steenbrugge fand die Wahl am 21. Juli statt und wurde P. D. Amandus Mertens O. S. B. bisher Prior, gewählt. In Merkelbeek war die Wahl am 24. desselben Monates und es fielen auch hier die Stimmen auf den bisherigen Prior P. D. Hermanus M. Renzel O. S. B. Die Confirmation der Wahl beider Aebte durch Sr. Gnaden den hochw. P. Generalabt D. Dominicus Serafini O. S. B. traf am 18. August ein. Die Bestätigung der Wahl hatte sich dadurch etwas verzögert, dass der hochw. Herr Generalabt vom hl. Vater zum ausserordentlichen Visitorator verschiedener Klöster in Italien ernannt wurde und eben sich auf einer solchen Visitationsreise befand. In Merkelbeek wurde die Instalation am 18. Aug. durch P. D. Godehardus Heigl, Visitorator und Abt von Afflighem vorgenommen an welche sich die Besitznahme des Prälaten von der Kirche, das Homagium und Te Deum anschloss. In Steenbrugge fand die gleiche Feier durch Hochdenselben P. Visitorator am 20. August statt. Rvm P. Amandus Mertens wurde in Steenbrugge am 8. Sept. durch Sr. Gnaden Mgr. D. Waffelaere, Bischof von Brugge benediciert. R. P. D. Hermann M. Renzel, der nicht allein der erste Abt von Merkelbeek, sondern überhaupt seit 1575 also über 300 Jahre, der erste Benedictinerabt in Holland ist, hat die Benediction in Merkelbeek am 13. Sept. durch Msgr. Boermans, Bischof von Roermond empfangen.

Ueber diese beiden, laut Beschluss dieses Generalcapitels in der belgischen Ordensprovinz neu errichteten, Abteien Merkelbeek und Steenbrugge schreibt uns nun derselbe Correspondent, wie folgt:

1. Benedictinerabtei Merkelbeek in Holland.

Im J. 1573 wurde die letzte und grösste der Benedictinerabteien Hollands, das Stift Egmond, dessen letzter Abt Gottfried von Mierloo, Bischof von Haarlem, und später Weihbischof von Münster in Westfalen war, durch die Hand der Geusen zerstört und mit ihm der Orden des hl. Benedict in diesem Lande zu Grabe getragen. Früher hatte er dort ca. 18 Abteien und Klöster besessen, welche, wie das Stift Utrecht durch ihre grossen Heiligen Willibrord, Gregorius, Ausfried, zu den schönsten Zierden des Ordens gehörten. Da aber dem Benedictinerorden zur Zeit der Reformation und in den darauffolgenden Jahrhunderten so viele blutige Wunden geschlagen wurden, geschah es, dass während 300 Jahren kein neues Kloster in den niederländischen Gefilden entstand. Erst im Jahre 1893, wie seiner Zeit mitgetheilt, gelang es den deutschen Mönchen der Benedictinerabtei Afflighem in Belgien, das Kloster Merkelbeek, (hart an der deutschen Grenze) in Holland, Prov. Limburg gelegen, zu errichten. Mit einer geringen Anzahl Mönche wurde das neue Kloster eröffnet und Gottes Segen ruhte sichtbar auf der neuen Niederlassung, so dass das Generalcapitel der cassinensischen Congregation von Subiaco kein Bedenken trug, dieselbe zur Abtei zu erheben. Mitte

Juni traf die Errichtungsurkunde zur grössten Freude aller Conventualen hier ein. Natürlich sollte sobald möglich nun auch ein Abt an die Spitze der Gemeinde treten und wurde die Wahl desselben von den 20 stimmberechtigten Capitularen, am 24. Juli l. J. unter dem Vorsitze des hochwürdigen Herrn Abts-Visitor, P. D. Godehardus M. J. Heigl O. S. B. von Afflighem vorgenommen. Etwas nach 10 Uhr verkündete das feierliche Glockengeläute dem vor dem Stifte harrenden Volke, dass die Wahl geschehen sei. Der bisherige Prior P. D. Hermann M. Renzel O. S. B. war nämlich einstimmig zum ersten Abte des Klosters Merkelbeek und somit seit 300 Jahren zum ersten Benedictinerabte in Holland gewählt.

Da den Constitutionen unserer Congregation gemäss die Wahl eines Oberen die Bestätigung vom Generalabte haben muss, wurde selbige nachgesucht und traf am 18. Aug. beim hochw. P. Visitor ein. Die betreffende Urkunde lasse ich hier wörtlich folgen.

D. Dominicus Serafini O. S. B.

Abbas Generalis Congregationis Cassinensis a Prim. Obs. Reverendissimo in Ch. P. D. Hermanno M. Renzel Ord. et Congregationis eiusd. Abbati Monasterii S. Clementis P. et M. loci vulgo Merkelbeek, dioec. Ruraemund. in Hollandia, salutem in Domino. — Acepimus acta authentica a Reverendissimo Visit. Prov. Belg. ad Nos transmissa, ex quibus constat. Capit. Conventuale eiusd. Coenobii, quod Decreto nostro dato 7. Julii p. p. ad Abbatiae dignitatem eveximus, rite ac legitime convocatum die 24 praef. mensis, praesidente Reverendissimo Visitatore, Te ipsius monasterii primum Abbatem ad praescriptum S. S. Canon. et Constit. nostrar. elegisse.

Nos quidem una cum Consilio nostro, actis ipsis accurate inspectis et mature perpensis, nihil deprehendimus, quod confirmationi electionis de Te factae obstare videretur: sed nec a Monachis electoribus aut aliunde aliquid contra formam electionis vel contra personam electam delatum est. — Insuper Te, Reverendissime Pater, scientia, prudentia, pietate, caeterisque dotibus requisitis ita praeditum novimus, ut, auxiliante Christi gratia, fratres tibi commissos per ducatum Evangelii et S. Regulae ad portum salutis exemplo et verbo te perducendum speremus.

Quae cum ita sint, non est cur optatam confirmationem adhuc differamus. Quapropter his litteris nostris, auctoritate nobis collata Constit. nostr. per Apostolicam Sedem approbatis electionem de Te factam in prim. Abbat. monasterii S. Clementis P. et M. loci Merkelbeek, dioecesis Ruraemund. probamus et confirmamus Teque, Reverendissime Pater, primum eiusd. mon. Abbatem gratulanter salutamus; declarautes, Decreto nostro publicato, capta monasterii possessione et regimine Abbatiali inchoata, Te plene fruiturum esse omnib. iuribus, insignibus ac privilegiis, quae iuxta easd. Const. nostr. Abbatib. locor. competunt. Tandem Deum Op. Max. enixe rogamus, ut Te, Reverendissime P. donis coelestibus abundantissime cumulet diuque sospitem servet. Datum Romae ad S. Ambrosii XVIII Cal. Sept. in festo Assumpt. in coelum Virginis, Magnae Dominae anno MDCCCXCVI.

L. S.

D. Dominicus Serafini O. S. B. Ab. Gen.

D. Leo Allodi O. S. B. Consultor. D. Joannes Rta, Magrané O. S. B. Consultor.

D. Antoninus Gaillot O. S. B. Proconsultor.

Die Installation des hochw. Herrn fand Mittwoch den 19. August durch den hochw. P. Abt-Visitor statt. Um 9 Uhr versammelten sich alle Mitglieder des Hauses im Capitelsaal, wo obige Urkunde verlesen und hierauf P. Hermann M. Renzel O. S. B. mit dem Rochette, der Mozetta und dem Pectorale bekleidet wurde. In feierlicher Procession unter Absingung von Psalmen und unter Glockengeläute begab man sich nun zur Kirche, wo das Te Deum gesungen und von allen Mönchen dem neuen Vater und Hirten in Christo das Homagium geleistet wurde und derselbe gleichsam als ersten actus jurisdictionis die Decane ernannte.

Ogleich nun nach obiger Verlesung der Bestätigung der neue Abt nach

einem Privilegium Eugen IV, wie auch aus der oben angeführten Urkunde klar ersichtlich ist, bereits alle Rechte, wie ein benedicirter Abt geniesst, wollte er dennoch dem Gebrauche gemäss die feierliche Benediction empfangen. Der greise Bischof von Roermond, in dessen Sprengel das Kloster liegt, wollte trotz seiner hohen Jahre und Arbeitsüberbürdung diesen hehren Act selbst vornehmen und bestimmte hiezu den 13. September.

Fleissige Hände legten nun eifrig Hand ans Werk, um, was bei der Beschränktheit des Raumes und häufig auch der Mittel keine Kleinigkeit war, das Fest so schön als möglich zu machen. Hatten schon die Bewohner des Dorfes Merkelbeek am Tage der Abtwahl ihre Freude durch Ausstecken der Fahnen und Böllerschüsse kund gegeben, um wieviel mehr suchten sie nun, wo eine solche Festlichkeit bevorstand, alles nett zu zieren. Verschiedene Triumpfbogen, unterbrochen von Guierlanden, Fahnen und grüne Zweige schmückten den Weg, welchen der Oberhirte der Diöcese von der Grenze der Gemeinde bis zur Klosterkirche zu nehmen hatte. Dass diese in ihrem Festgewande prunkte, brauche ich nicht zu erwähnen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die in künstlerischer Ausführung angefertigten Wappen des hochw. Herrn Bischofs und der eingeladenen Prälaten. Auf das Wappen des neuen Abtes gedenke ich später noch zurückzukommen. — So nahte der heissersehnte 15. September heran und in grossen Schaaeren strömte die Volksmenge herbei, um einer so seltenen Feier beizuwohnen. Gegen 9 Uhr verkündeten Böllerschüsse die Ankunft Mgs. Boermans des hochw. Herrn Bischofs von Roermond an der Grenze der Gemeinde. Hier wurde er empfangen von den anwesenden Prälaten, der Geistlichkeit sowie dem ganzen Convente und gefolgt vom gläubigen Volke zur Kirche geführt, wo dann auch bald die durch ihre erhebenden Ceremonien sich auszeichnende Feier ihren Anfang nahm. Die beiden hochwürdigen Herrn Aehte, welche assistierten, waren P. D. Godehardus M. J. Heigl, Abt von Affligem und P. Amandus Mertens, Abt von Steenbrugge. Ausser der schon erwähnten ungeheuren Volksmenge, wie eine solche Merkelbeek vielleicht noch nie gesehen, bemerkten wir, obgleich wegen des Sonntags viele Geistliche zu ihrem grössten Leidwesen nicht theilnehmen konnten, den hochw. Benedictinerabt P. D. Maurus Lebeau von Termonde, den Canonicus und päpstl. Hausprälaten Dr. Bock von Aachen, den Seminarprofessor Dr. Mannens von Roermond, den Dechant von Schinnen, sämtliche Geistliche der Umgegend, den P. Prior der Carmeliten von Geleen, Franziskaner, Benedictiner von Ramsgate (England) und der belgischen Abteien. Von weltlichen Honoratioren waren anwesend der Graf d'Ausembourg von Amstenrade, der Provinzialrath Cremers, die Bürgermeister von Merkelbeek, Bonnsun, Schinell, Gangel etc., sowie viele sonstige Freunde des Klosters. Auf die Feier, welche genau den kirchlichen Vorschriften gemäss verlief näher einzugehen ist meine Absicht nicht. Jedoch möchte ich bemerken, dass besonders der Augenblick, wo der Eingeweihte durch die Kirche schritt, zum erstenmale den Segen ertheilend und so dann die Leistung des Homagiums auf alle Anwesende einen unvergesslichen Eindruck machte.

Nach der Feier nahm der hochw. Abt P. D. Hermann Renzel die Glückwünsche aller entgegen. Auf aller Angesicht las man eine ungeheuchelte Freude über das Glück, das dem Benedictinerorden in der Person eines solchen ersten Abtes in Holland, und insbesondere dem Kloster Merkelbeek geworden. Hatte man doch dieser Freude auch theilweise dadurch Ausdruck verliehen, dass dem neuen Abte, sämtliche Pontificalgewänder, Stab, Ring, Kreuz, Mitra u. s. w. geschenkt wurden. Etwas vor ein Uhr versammelten sich, die hochw. Prälaten, die oben angeführten Honorationen und andere Eingeladenen ca. 50 zu einem Liebesmahle in einem grossen Saale des neben dem Kloster liegenden Gutes des Baron Miechiels, der wegen der Beschränktheit des Raumes im Kloster selbst die Güte hatte, denselben zu diesem Zwecke freundlichst abzutreten. Der Convent, so wie die auswärtigen Benedictinerpatres speissten im Refectorium.

Während des Festessens wurden verschiedene Toaste ausgebracht, welche ich nur kurz erwähnen will. Der hochw. Herr Bischof legte in längerer Rede

auseinander, wie sehr es ihn freue eine Benedictinerabtei in seiner Diocese zu haben, wünschte dem neuen Prälaten Glück zu seiner Würde und fügte noch bei, dies seien keine Höflichkeitsformeln, sondern von ganzem Herzen gemeint, (hatte er doch erst im Monat Mai P. Hermann zu seinem delegatus ad limina apostolorum ernannt); er schloss mit einem Hoch auf den Neugeweihten. Letzterer antwortete tief bewegt über die schönen Worte des greisen Kirchenfürsten, dass er ihm herzlichen Dank sage, sowohl für die erhaltene Weihe als noch viel mehr für die untrüglichen Zeichen der Liebe, die er ihm und der neuen Benedictinerabtei Merkelbeek gegeben habe und brachte den Toast auf den hochw. Herrn Bischof aus. Der Graf d'Ausembourg von Amstenrade gedachte in gewählten Worten des Gefangenen im Vatican. — Da der hochwürdige Herr Bischof noch am selbigen Nachmittag Merkelbeek wieder verliess, wurde, einige Musikaufführungen ausgenommen, von sonstigen Feierlichkeiten abgesehen und hatte auch der am Morgen lächelnde Himmel sich mit schwarzen Regenwolken überzogen, die ihren nassen Inhalt bald auf Merkelbeek ergossen. — Dieser Tag aber wird noch lange im Gedächtnisse aller Anwesenden und besonders der näher Betheiligten haften bleiben.

P. D. Hermann M. Renzel O. S. B. erster Abt Merkelbeeks wurde am 5. Oct. 1846 zu Rhede in Westfalen geboren und trat schon im Jahre 1861 als Postulant in Termonde ein, wo er den Studien oblag, bis er am 15. Aug. 1863 das Noviziat zu Subiaco in Italien antrat. Nach seiner Professablegung 13. Nov. 1864 blieb er noch bis 1868 in Italien, in welchem Jahre er krankheitshalber nach Belgien zurückkehrte, von wo er sich nach anderthalb Jahren wiederum nach Rom begab, um die Theologie daselbst zu absolvieren. Er wurde am 16. Oct. 1870 zum Priester geweiht und feierte sein erstes hl. Messopfer in der Grotte des hl. Benedict zu Subiaco. Nachdem er 1873 den Doctorgrad in der Theologie erhalten, wurde er als Novizenmeister in die Benedictinerabtei Afflighem berufen, welchem Amte er 20 Jahre mit unermüdlichem Eifer vorstand und verschiedenemale die Berufung zu höheren Aemtern und Würden demüthig ablehnte. Im Jahre 1893 wurde er Superior des hiesigen, damals neu gegründeten Klosters, erhielt noch im selben Jahre die Würde eines selbstständigen Priors, um nun durch einstimmige Wahl seiner Mitbrüder, hoffentlich für viele Jahre den Krummstab zum Segen Vieler zu führen.

Bevor ich schliesse, möchte ich, wie schon angedeutet noch einiges Weniges über das Wappen des neuen Prälaten sagen. Es ist zunächst in 2 grosse Felder getheilt, von denen das obere wieder aus zweien besteht. In den ersten der letzteren ist auf schwarzen Felde ein goldener Stern; auf dem zweiten ist auf rothem Felde ein silberner Anker. Der untere Theil zeigt silberne Wellen auf grünem Grunde. In der Mitte dieser 3 Felder ist das Wappen unserer Congregation, nämlich das goldene Patriarchalkreuz über 3 goldenen Bergen, mit der Inschrift »Pax« auf blauem Felde. Die Devise ist der Spruch »Vita et spes nostra« aus dem Salve Regina. Die eigentliche Auslegung desselben ist folgende: Der Stern bedeutet den Meeresstern, die Gottesmutter, welche die beiden Namenspatrone des hochw. Herrn der selige Hermann Josef und der Benedictiner Hermann Contractus, besonders verehrten. Wird doch dem letzteren, Hermann Contractus die Abfassung des »Salve Regina«, aus dem die Devise entnommen, zugeschrieben. Der Anker versinnbildet den hl. Clemens, den Patron des Stiftes, der ja gewöhnlich mit dem Anker abgebildet wird. Die Wellen aber stellen den Bach »die Merkel« dar, wovon das Dorf und Stift seinen Namen führt. Das Wappen der Congregation zeigt an, dass das Wappen einem Benedictiner gehört.

Eine andere allegorische Erklärung ist die, dass die Muttergottes (Stern) die Hoffnung (Anker) des hochw. Herrn Abtes auf diesem Lebensmeere (Wellen) ist.

Schliessen aber will ich mit dem Wunsche, welchen ein Chronogramm unter dem Muttergottesbilde über dem Portal der Kirche ausdrückte:

»Sancta et intacta Virgo conserva Praelatum hujus Abbatiae ejusque subditos.«

2. Benedictinerabtei Steenbrugge in Belgien.

In der Umgegend von Brugge befinden sich mehrere sehr schöne Alleen, welche sich bis zu den nächstliegenden Dörfern ausdehnen. Eine der schönsten von diesen ist unstreitig jene, welche vom sogenannten Kathelyne-Thor nach dem Dorfe Steenbrugge läuft. In der Mitte ist ein breiter Fahrweg, an dessen beiden Seiten unter vier Reihen Bäumen sich herrliche Spazierwege hinziehen. Dass diese von den Bewohnern Brugges zum Geniessen der reinen Landluft häufig benutzt werden, ist selbstverständlich. Am Ende dieser Allee ist es, wo sich die neue Benedictinerabtei Steenbrugge befindet.

Die dortige Kirche war durch den hochw. Herrn Emanuel Pollet, emeritierten Pastor des Bisthums Brugge gebaut worden. Seine Absicht war auf solche Weise den Bewohnern Steenbrugges zu einem regelmässigen Gottesdienste zu verhelfen, da sie ziemlich weit von den nächsten Kirchen entfernt waren. Da nun genannter hochw. Herr von der Ansicht ausging, dass es am besten sei, wenn hier ein Kloster entstände, wandte er sich an die Obern der Benedictinerklöster von Afflighem und Termonde und Termonde mit der Bitte, zunächst 2 Mönche zu senden, die den nöthigen Gottesdienst hielten. Es wurde eine bez. Uebereinkunft geschlossen und am 7. Juli 1879 übergab Pastor Pollet den Benedictinern seine Kirche per donationem inter vivos mit der Bedingung, dass dieser Act vom hl. Stuhl bestätigt werde, was bereits am 16. Juli genannten Jahres geschah. Am 4. August 1879 wurde die Kirche von Sr. Gnaden Mgr. Faiet Bischof von Brügge feierlichst eingeweiht und am 21. des folgenden Monats bezogen die hochwürdigen Patres D. Paulus Luykse aus Termonde und D. Maurus Lebeau aus Afflighem sowie der Laienbruder Hilduardus Van den Bossche das neben der Kirche stehende Haus des Herrn Pastor Pollet, welches dieser zu seinem eigenen Gebrauch errichtet hatte. In Kürze breitete sich die Andacht zum hl. Benedict aus und besonders der hochw. P. Paulus wusste alle mit Muth und Vertrauen zu erfüllen. Er war es auch, dem es gelang Wohlthäter zu finden, die es ermöglichten, die für eine grössere Anzahl Mönche nöthigen Gebäude zu errichten. Im März des Jahres 1885 legte man den Grundstein zum neuen Kloster und arbeitete nun fast zwei Jahre, um alles für eine Gemeinde mit vollständiger Observanz herzustellen.

Nachdem dies alles geschehen, beschloss das im Juli 1886 gehaltene Provinzialcapitel der belgischen Provinz in Steenbrugge ein regelrechtes Kloster zu errichten und sandte D. Bernardus Clonen mit 6 Clerikern dorthin; hier befanden sich bereits die hochw. Patres D. Paulus Luykse, D. Amandus Mertens, D. Theodor Nalts und 4 Laienbrüder. Am 27. August 1886 hielt Se. Gnaden Mgr. D. Jordanus Ballsieper O. S. B. Titular-Bischof von Thanasia in der Kirche ein Pontificalamt und es wurde dann das Kloster von D. Godehardus Heigl, Prälat der Abtei Afflighem eingesegnet. D. Bernardus stand bis Februar 1888 an der Spitze der neuen klösterlichen Gemeinde und hatte D. Amandus Mertens zum Nachfolger.

Da das Kloster sowohl in betreff der Anzahl als auch der Regelzucht blühte, wurde es am 19. August 1890 zum selbständigen Priorat erhoben und D. Amandus Mertens am 6. November desselben Jahres von der Communität zum ersten Prior gewählt. Von diesem Augenblick an entwickelte sich das neue Priorat in heilsamer Weise; die Anzahl der Mönche wuchs; ein prächtiger Chor wurde an die Kirche angebaut und ein Alumnat für Heranbildung von Knaben für den Orden des hl. Benedict errichtet, wie auch nicht minder die Regelzucht blühte. Nichts fehlte, um dem Kloster Steenbrugge die Würde einer Abtei zu verleihen, was dann auch durch das im Juni stattgefundene Generalcapitel der cassinensischen Congregation von Subiaco geschah. Am 21. Juli trat der Convent im Capitelsaal unter dem Vorsitze Sr. Gnaden des hochw. Herrn Abt-Visitator P. D. Godehardus Mgr. Heigl zur Wahl zusammen. Der bisherige P. Prior D. Amandus Mertens wurde zum Abte gewählt. Nachdem Se. Gnaden der hochwürdige Herr Generalabt die Wahl bestätigt, wurde der neue Abt am 21. August vom hochw. Abt-Visitator installiert.

Da P. Amandus beschloss, sich die feierliche Benediction ertheilen zu

lassen, wollte Mgr. Waffelaert, Bischof von Brugge selbst die Weihe vornehmen und bestimmte hierzu den 8. September, den Festtag von Maria Geburt.

Die Einwohner von Steenbrugge, welche die Wahl des D. Amandus zum Abte mit so grosser Freude vernommen hatten, sparten keine Mühe, die Weihe mit der grössten Pracht zu feiern. Drei Tage vorher begannen bereits die Verzierungen in der Kirche, dem Kloster, den Häusern und Strassen.

Am Vorabend kamen die ersten Bürger von Steenbrugge, um dem Abte einen schönen Stab zu überreichen. Er ist ein Geschenk, an welchem alle Bewohner des Dorfes sich beteiligt hatten, um ihre Liebe und Geneigtheit zu P. Amandus zum Ausdruck zu bringen. Am Tage der Weihe hörte man bereits von 3 Uhr morgens an die Böllerschüsse und mit Freude legte man die letzte Hand an die Verzierungen. Das Wetter, welches seit 14 Tagen immer in Regen bestand, hatte sich aufgeklärt und schöner Sonnenschein erhöhte die Feststimmung. Alles prunkte im herrlichsten Gewande und nur selten hat man eine so gelungene Verzierung gesehen. Man zählte 34 Chronogramme, 13 prächtige Wappen des Bischofs, des neuen Abtes und der übrigen Prälaten und 4 Triumphbogen. Auf jedem Hause wehte eine Fahne und der ganze Weg war auf beiden Seiten mit tausenden prachtvoller Lorbeerbäumen abgegrenzt. Schaaren des herbeigeeilten Volkes stehen vor der Kirche und dem Kloster, den Augenblick erwartend, wo sie in einem Zuge geordnet, dem hochw. Bischof entgegengehen. Etwas vor 9 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung; voran die Musik von Oostcamp, ihr folgen die Mönche in der Cucula, sodann die 4 Vereine von Steenbrugge und circa 100 weiss gekleidete Mädchen, welchen sich die Menge des frommen Volkes anschliesst. Sobald man beim Wagen des hochw. Herrn Bischofs angelangt, ersucht der Herr Gustav Baert den hochwürdigsten Herrn auszusteigen und heisst ihn in treffenden Worten willkommen in Steenbrugge. Nachdem der Bischof einige Dankesworte erwidert, setzt der Zug sich wieder zur Kirche in Bewegung, an deren Portal der neue Abt, umgeben von den eingeladenen Prälaten und Canonikern den Bischof erwartet und ihm das Weihwasser darreicht. Nach einer kurzen Anbetung vor dem Allerheiligsten beginnt die Feierlichkeit. Inzwischen hatte man auch die ungeduldig harrende Volksmenge in die Kirche gelassen, in welcher trotz ihrer Grösse nur ein Drittel der Menge Platz fand.

In dem schönen und grossen Chore befanden sich der hochwürdigste Benedictinerabt von Merkelbeek, die Prämonstratenseräbte von Tongerlo und Postel (Belgien) und der Cistercienserabt von Bornheim (Belgien). Ferner waren zugegen 9 Canoniker, 3 Decane, circa 20 Priester und die vornehmsten Bürger der Umgegend.

Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr begann Mgr. Waffelaert die Feier unter Assistenz der Benedictiner, während an einem Nebentalar der neue Abt unter Assistenz der Benedictineräbte von Affighem und Termonde die hl. Messe las. Alles geschah genau nach den kirchlichen Vorschriften, was ein Verdienst des Herrn Canonicus Van de Woestijne, Ceremonienmeisters des Bischofs und des D. Leo Souders O. S. B., Ceremonienmeisters der Abtei von Termonde ist. Um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr war die Feierlichkeit abgelaufen und es begann um 1 Uhr das den Eingeladenen gegebene Festessen, an welchem circa 140 Personen theilnahmen. Die Musik von Oostcamp, die während desselben ihre schönsten Stücke spielte, trug viel zur Fröhlichkeit bei. Gegen Ende des Essens dankte der Neugeweihte dem hochw. Bischof für die empfangene Weihe und dass er nun seine Anstrengungen verdoppeln werde, um nach seinem Wahlspruche »Amore et Labore« mit Liebe zum Troste und zur Freude des Bischofs ohne Unterlass zu arbeiten, und brachte den Toast auf den hochwürdigsten Herrn aus. Der Bischof, welcher bald antwortete, legte in freundlichster Weise dar, wie er bereits seit Jahren den neuen Abt in allen seinen Vorzügen kennen gelernt habe, und er sich freue, dass er gerade D. Amandus zum ersten Abt von Steenbrugge weihen konnte und wünsche und hoffe, dass er keinen zweiten mehr weihen müsse. Hiernach erhob sich P. Godehardus Heigl, Prälat der Abtei Affighem. Sichtbar gerührt, dankte er allen Anwesenden

für das Wohlwollen, das sie bei dieser Gelegenheit kundgegeben hatten. Er gedachte auch des hochw. Pastor Pollet dem es zu danken sei, dass Steenbrugge nun eine Abtei mit so schöner Kirche sei. Den letzten Toast brachte der Bürgermeister der Gemeinde aus mit dem Wunsche, dass die neue Abtei Steenbrugge unter der Leitung des vom Volke so geliebten Abtes fortwährend blühen möge.

Abends war allgemeine Beleuchtung, welche die Bewunderung aller erregte. Nicht nur die Häuser, sondern auch die Triumpfbogen, die Bäume, alles war herrlich beleuchtet.

Die Festlichkeiten, welche so leicht keiner der Anwesenden vergessen wird, endigten mit einem prachtvollen Feuerwerk.

Der erste Abt von Steenbrugge, der hochwürdigste Herr D. Amandus Mertens, ist geboren am 18. Aug 1853 zu Millegem-Moll in Belgien. Er war unter den 4 ersten Novizen der Abtei Afflighem, welche am 27. Dec. 1871 ihre Gelübde ablegten. Zu Rom, wo er am 21. Oct. 1877 die Priesterweihe empfing, hat er auch die philosophischen und theologischen Studien absolviert und in beiden den Doctorgrad erlangt. Wie bereits angeführt, stand er vor seiner Erhebung auf den äbtlichen Stuhl von Steenbrugge, diesem Kloster bereits seit 1888 erst als Superior und später als selbständiger Prior vor. Möge er wie bisher in allen seinen Arbeiten gesegnet sein und seine neue Abtei zu immer grösserer Blüte in jeder Hinsicht bringen. Ad multos annos!

Anknüpfend an diesen Bericht und lebhaft bedauernd, dass unseren wiederholten Bitten um directe und recht ausgiebige Mittheilungen über Ordens-Angelegenheiten und -Ereignisse verhältnissmässig nur so selten entsprochen wird, mögen hier noch einige wenige benedictinische Notizen Platz finden.

b) **Erzabtei Martinsberg in Ungarn.** (Orig.-Corr.) Am 26. August des Milleniumjahres von Ungarn war die Erzabtei Martinsberg der Schauplatz einer erhabenen Feier. Unter den zur Erinnerung an den tausendjährigen Bestand des ungarischen Staates zu errichtenden Nationaldenkmälern ist am meisten hervorragend dasjenige, welches am Pannonienberg (s mons Pannoniae = Martinsberg) sich erheben soll. Die Grundsteinlegung dieses Nationaldenkmals fand unter ausserordentlicher Theilnahme am obenerwähnten Tage statt, sozusagen die ganze Nation war vertreten. Obschon die Feier vorwiegend nationalen Charakter hatte, war es doch zugleich Ordensfest, indem die Gründung des ungarischen Staates mit der Geschichte der ungarischen Benedictiner und besonders Martinsbergs aufs innigste verknüpft ist; es waren grossentheils Söhne des hl. Benedict Rathgeber des hl. Stephan und die ersten Verkünder des Christenthums. Damit diese enge Verknüpfung auch im Denkmal zur Darstellung gelange, wird die Halle des Denkmals mit der Bronzestatue des Benedictinerabtes Astricus, welcher dem hl. Stephan die Königskrone aus Rom vom Papste Sylvester II. brachte, auf Kosten des Stiftes geschmückt werden. Auf diese Weise wird das Monument die Vereinigung der ungarischen Nation mit der katholischen Christenheit symbolisieren. Verherrlicht wurde das Fest durch entsprechende Gedächtnisreden, welche Cyprian Halbik, Abt von Tihany, und der Gymnasialdirector P. Dominik Vojnits hielten.

W.

c) **St. Paul in Kärnten.** 1. Stiftungsgymnasium in St. Paul. Die »Kärtner-Zeitung« meldet: Die Unterhandlungen betreffs Erweiterung des bisherigen stiftlichen Untergymnasiums zu einem vollständigen »K. k. Stiftungsgymnasium« und Errichtung eines damit in Verbindung stehenden Convicts für etwa 300 Zöglinge unter Entlassung des Benedictiner-Stiftes St. Paul aus seiner bisherigen Lehrerverpflichtungen an der theologischen Lehranstalt und am Gymnasium in Klagenfurt sind zu Ende geführt worden und haben die allerhöchste Genehmigung erhalten.

— 2. Zum Decan des Benedictiner-Stiftes St. Paul im Lavantthale wurde gewählt und vom hochw. Prälaten, der neulich sein 30jähriges Prälaten-Jubiläum feierte, bestätigt hochw. P. Eberhard Katz, O. S. B., Gymnasial-Director und Stiftscapitular in St. Paul. — Ins Stift St. Paul wurde zurückberufen Dr. Odilo Frank, O. S. B., supplirender Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der theolog. Lehranstalt in Klagenfurt, welcher am Gymnasium in St. Paul die Religionslehrerstelle übernehmen wird.

d) **Kremsmünster.** Die populären Vorträge, welche die Pfarrgruppe zum heiligen Agaptius in Kremsmünster veranstaltet, erfreuen sich einer stets wachsenden Beliebtheit; Beweis dessen ist die grosse Zahl der Besucher, die bei dem jüngsten, dritten Vortrage nun schon das zweitemal allen verfügbaren Raum des an 300 Personen fassenden Musiksaales bis auf das letzte Plätzchen in Anspruch nahmen, so dass die kurz vor Beginn des Vortrages erschienenen Gäste nur mehr auf der Tribüne selbst untergebracht werden konnten. Professor Dr. Philibert Landerl sprach über »Die Entwicklung der Kinderseele«, über die verschiedenen Anregungen und Stufen der Thätigkeit der Seele (Empfindung, Wahrnehmung, Erinnerung, Phantasie, denkender Verstand und Gefühl). In die theoretischen Erörterungen fügte der Herr Professor da und dort eine passende Reflection zur Beherzigung und zu Gunsten der Eltern und Lehrer ein, die berufen sind, für die gedeihliche Entwicklung der Seelenthätigkeit des Kindes Sorge zu tragen, es zur Erkenntnis des Wahren, zur Freude am Schönen, zur Liebe zum Guten, zu Gott als Inbegriff aller Wahrheit, aller Schönheit, aller Güte zu führen. Redner liebte es immer wieder, auf die hohe Würde der Seele, auf ihre Unsterblichkeit, auf Gott als Ausgang und Ziel ihres Daseins hinzuweisen und schloss diese Weihestunde — das war sein Vortrag für Alle — mit einer grossartig concipirten Lobpreisung Gottes. Am nächsten Sonntag wird der Herr Professor Dr. Philibert Landerl über die Entwicklung des Willens sprechen und die Erziehung nach den Grundsätzen des kath. Schulvereins empfehlen. (»Das Vaterland« Nr. 325 v. 25. Nov. 1896.)

e) 1. Se. Majestät der Kaiser hat dem Director des Gymnasiums in **Seitenstetten**, bischöflichen Consistorialrathes Udiscalc Sigi taxfrei den Titel eines Schulrathes und dem emeritierten Professor am Gymnasium in Seitenstetten Norbert Gatscher das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— 2. Im XXX. Programm des k. k. Obergymnasiums der Benedictiner in Seitenstetten, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1896, wird die schon im vorjährigen Programm begonnene Darstellung der Behandlung des berühmten delischen Problems für die alexandrinische Zeit weiter fortgesetzt und es werden wie früher der griechische und deutsche Text einerseits und die antike und moderne Auffassung andererseits einander so gegenüber gestellt, dass ihre wesentlichen Unterschiede scharf hervortreten. Anschliessend findet sich noch eine Abhandlung von Carl Puschl »über Gase und Lösungen«, welche die darauf bezüglichen Gesetze auf Grund der Atomlehre einer gemeinsamen Lösung zuzuführen sucht. Die Schulnachrichten beweisen abermals, dass die Leitung der Lehranstalt ebenso sicher den modernsten Anforderungen als auch den altherwürdigen Traditionen Rechnung trägt. (»Katholische Kirchenztg« Nr. 62 v. 11. Aug. 1896.)

f) **Einsiedeln** (Schweiz) 3. October. Das Kloster Einsiedeln hat, wie man dem »Vaterland« schreibt, die beiden Orgelbaufirmen Th. Kuhn in Männedorf und G. Weigle in Stuttgart mit dem Bau eines dreitheiligen grossartigen Orgelwerkes beauftragt, wie eine zweite solche auf der ganzen Welt nicht mehr zu finden sein dürfte. Das Instrument erhält eine Klangstärke von 150 Registern. Der röhren-pneumatische Theil wird nach dem patentierten System der Firma Kuhn hergestellt, die Hochdruckregister liefert die Firma Weigle. Die Verbindung der drei Orgeltheile wird von einem einzigen Spieltische aus auf elektrischem Wege besorgt. Die Anordnung des elektrischen Theiles erfolgt unter der Leitung

des hochw. Abtes Columban, der auf physikalischem Gebiete und auf dem Gebiete der Orgelbaukunst bekanntlich eine Autorität ist und von welchem auch die Idee für das grossartige Orgelwerk ausgegangen ist, dass eine neue Zierde der Stiftskirche Einsiedeln werden soll.

(»Augsburger Postzeitung« Nr. 232 vom 9. Oct 1896.)

g) Die Jubelfeier im Benedictiner-Frauenkloster St. Walburg zu **Eichstätt**. Am 16. October fand im Chore des Klosters zu St. Walburg in erhebendster Weise die Feier des sechzigjährigen Professjubiläums der ehrwürdigen Priorin M. Eduarda und ihrer Professgenossin, der ehrw. Frau M. Theresia statt. Die geladenen Gäste, darunter der hochw. Herr Prälat Domprobst Dr. Pruner, Herr Domdecan Dr. Morgott nebst mehreren Mitgliedern des hochw. Domcapitels, der Clerus der beiden Pfarreien, der Bürgermeister Schneider etc. waren zur Feier in dem Beichtvaterhause versammelt. Um 8 Uhr erschien Se. bischöfl. Gnaden. Der Zug begab sich über die Empore der Kirche zum Nonnenchor, wo der gesammte Convent der ehrw. Benedictinerinnen versammelt war. Die Feier begann mit einer mächtig erhebenden Ansprache des hochw. Bischofs, nach derselben wurde die Allerheiligen-Litanei gesungen, darnach weihte der hochw. Officiator Schleier, Ring und Kranz für die beiden Jubilarinnen. Dieselben traten sodann zum Altar und empfingen unter Absingung ergreifender Chorale aus der Hand des hochw. Herrn Bischofs zuerst den Schleier, dann den Ring und zum Schlusse den Kranz. Hierauf fand die Pontificalmesse statt; bei der Opferung brachten die Jubilarinnen je eine mit Goldschmuck verzierte Kerze zum Opfer und erneuerten ihre Gelübde. Nach Beendigung der Pontificalmesse wurde die Feier mit einem Tedeum geschlossen. Mittags fand im Saale der Abtei ein Diner statt.

(»Augsburger Postzeitung« N. 241 vom 20. October 1896)

h) **St. Bonifaz in München**. Zur Freude der vielen Freunde und Verehrer des hochw. Dr. Odilo Rottmanner O. S. B. können wir denselben die Mittheilung machen, dass nun, nach einer nothwendig gewordenen glücklich vollführten Operation gegründete Hoffnung für dessen vollständige Genesung vorhanden ist. Auch seinem jungen strebsamen Mitbruder P. Rupert Jud geht es wieder ziemlich gut.

i) **M. Cassino**. Der neue hochwürdigste Herr Erzabt P. T. Guiseppe Quandel wurde am 2. August feierlichst installiert. Diesem Feste widmet »Il Benedetto« v. Oct. d. J. einen längeren Artikel. Wir hoffen von unserem bisherigen fleissigen Correspondenten D. Ang. Ettinger aus M. Cass. diesbez. Orig. Mittheilungen im nächsten I. Hefte 1897 bringen zu können.

k) **Collegium S. Anselmi, O. S. B., in Rom**. Der hochwgste. gnädigste Herr Abt-Primas hat in einem Circulare v. 15. August d. J. bezüglich des neuen Gebäudes am Aventin die freudige Kunde mitgetheilt, dass das Wohngebäude bereits fertig und bewohnbar sei, daher mit Beginn des neuen Schuljahres 1897 auch bezogen werden könne, was auch schon geschehen ist. Bei der vorhergegangenen Untersuchung der Räumlichkeiten durch eine Sanitätscommission wurde die Lage als eine ungemein gesunde und die innere Einrichtung als allen sanitären Erfordernissen entsprechend gefunden. Eine vorzügliche Wasserleitung, die auch gutes Trinkwasser liefert, sowie elektrische Beleuchtung ist eingeführt, kurzum für alles Erforderliche bestens vorgesorgt. Nach dem neuen Lehrplane ist es nun auch den Alumen dieses röm. Collegiums ermöglicht, in vier Jahren den philosophischen und theologischen Curs zu absolvieren, wie dies in Oesterreich allgemein geschieht. Der Erzabt hofft auch für das Collegium St. Anselmi vom hl. Vater das Recht erwirken zu können, dass dessen Zöglinge nach absolvierten Studien den Doctorgrad erwerben können. Er gibt im weiteren Verlaufe des Circulars einen kurzen Ueberblick über die Ereignisse im abgelaufenen Schuljahr, ersucht die P. T. hochw. Klostervorstände um geeignete Lectoren und bringt eine Uebersicht des Personalstatus vom Vorjahre, dem zufolge das Collegium

8 Professoren und 35 Zöglinge zählte. Mit Beginn des neuen Schuljahres 1897 soll, wie man hört, das neue Colleg am Aventin schon bei 80 Bewohner zählen, darunter auch erfreulicher Weise mehrere (8?) Benedictiner aus Oesterreich.

l) **St. Benedictus-Missionsgenossenschaft.** Der P. T. Abt-Primas des Ben.-Ordens ernannte im Auftrage Sr. Heiligkeit, mit Zustimmung des Cardinal-Präfecten der Propaganda und auf Bitten der St. Bened.-Missionsgenossenschaft zu St. Ottilien den P. T. hochw. Hrn. Ildefons Schober, Abt zu Seekau a. d. Beuroner Congregation zum Generalsuperior der genannten Genossenschaft:

m) Die Lage der armen **Nonnen Italiens** wird von Tag zu Tag drückender, ja verzweifelter. Da unsere wiederholten Bitten in dieser Zeitschrift, uns für dieselben ein Almosen zukommen zu lassen, bisher fast gar keinen Erfolg hatten, — (wir erhielten seit dem letzten Ausweise bloß von P. Othm. B. aus Stift Admont 4 fl. und von Oberamtsrichter M. G. aus München 3 Mk., die wir ihrer Bestimmung nach Rom bereits zugeführt, haben), — so wollen wir diesmal zwei hochwdgst. Aebtissinnen O. S. B. in eigener Sache das Wort geben, um, so Gott will, berechtigtes Mitleid und kräftige Unterstützung zu erzielen.

I. Die P. T. Aebtissin des Klosters St. Jakob in Assisi schreibt:

P. T. Gratias agentes auctori bonorum omnium Deo, qui moerorem nostrum respexit solatusque est, non possumus quin maximas etiam grates rependamus vobis omnibus, sodales veneratissimi Ordinis nostri, qui qua estis virtute ac liberalitate praediti, nobis pro viribus suppetias ferre studuistis; uti ab his, in quibus versabamur angustiis tandem aliquando eriperemur. Munificentia vestra, quam apud Sacram Congregationem Ep. et Reg. merito praedicavimus, ex indulgentia Leonis XIII. nobis concessum est, uti ad Communitatem nostram jam fatiscentem instaurandam vetus emeremus Monasterium, quod nostrarum sororum fuit, quodque Gubernium grandi pecunia nobis vendidit, solvimus enim triginta duo millia libellarum. Nunc vero, quod vestro aere conlato ac victui nostro parendo nobis contigit sanctam domum adipisci, a qua sorores nostrae jam a triginta tribus annis exturbatae fuerunt, non integra perfrueremur animi voluptate, si vestra benignitas iterum nobis non auxiliaretur. Etenim triginta trium annorum spatio, quo domum supradictam Gubernium possedit, ipsa ad varios usus conversa, prouti ad scholas, quas gymnasiales vocant, ad militum stationem etc. pristinam pene formam amisit. Ut igitur ad Dei famularum ac puellarum diversorium derserviat instituendarum, quae certa regula adstrictae sunt, indigemus libellis circiter quindecim millibus. Nobis autem pecuniae nihil est; nam omnibus rebus summa semper egestate laboravimus: charitas tantum Fidelium inopiae aerumnas nobis identidem lenivit. Rursus igitur ad preces descendimus enixe comprecantes, ut ad instaurationem domus hujuscemodi opem conferatis. Opus cui manus admovistis, ne infectum relinquantis, sed alacres perficite. Nos quotidie ante aras Christi Dei ingemiscentes, qui nos ad suas nuptias advocavit, sollicitis usque precibus ab eo contendemus ut vestris adunat votis, vos larga usque donet salute, vos coelestibus auctet muneribus et perpetua laetitia tandem in patria beet. Instauratio hujus nostrae sodalitatıs fere dilapsae extabit monumentum perpetuum vestrae liberalitatis.

Maturate igitur cor nostrum in angustiis adhuc versans ac dolore exercitum solari ac mulcere; vestram beneficentiam apud Romanam Sedem extollere laudibus nullo unquam tempore desinemus.

Nihil reliquum est, nisi in summam spem erectae vos nobis in re inopi non defuturos maximas gratiarum actiones rependamus, et fausta omnia a Deo precemur ac interea Vobis arctissime conjunctae in Christo Jesu ac Patre nostro S. Benedicto nomina nostra subscribamus.

Assisii, die 29. Julii 1896. Ex Monasterio St. Jacobi Ap. (Assisi — Umbria — Italia.)

Humillima in Xsto. Soror Maria Gertrude Adriani, Abbatissa.

II. In ähnlicher Weise lauten die Bitten und Klagen der P. T. Aebtissin O. S. B. von Siena vom Oct. d. J.

P. T. Piene di fiducia ricorriamo alla P. V. Revma. perchè con la sua carità ci voglia soccorrere nei nostri gravissimi bisogni.

Sono trenta due anni che siamo state espulse dal nostro monastero e rinchiusi in un angusto locale, ove potremo rimanere finchè non saremo ridotte al numero di sei. Presentemente riconosciute dalla legge civile siamo nove; ma tra queste, una passata gli ottanta anni, ed alcune sono di cagionevole salute. Siamo quindi fra la morte e la vita, poichè, da un momento all' altro, possiamo essere prive anche di questa povera abitazione, ove da tanti anni conduciamo una vita di continui sacrifici.

Il Municipio di questa città vuole riaprire al culto la Chiesa monumentale del nostro antico monastero, e sarebbe disposto darla in custodia a noi; ma bisognerebbe edificare, presso la Chiesa, un piccolo monastero, poichè l'antico non si può acquistare, essendo occupato dai soldati. Per fare ciò abbiamo assoluto bisogno che altri ci soccorra.

Ora in chi potremo meglio sperare se non nella carità dei nostri fratelli, che, come noi, tanto si vantano di avere per padre e legislatore il nostro glorioso patriarca S. Benedetto?

Ai monasteri benedettini hanno fatto sempre ricorso i poverelli, perchè sanno che ivi si praticano gl'insegnamenti del S. Fondatore, il quale, per soccorrere i poveri, dava quanto più poteva, e volle lasciare scritto in cinque capitoli della S. Regola di avere per i poveri una carità tutta singolare.

Che sarebbe di noi, se dovessimo rimaner prive anche di una ristretta e povera abitazione? Il S. Patriarca vuole che i suoi figli sieno poveri, ma vuole che i suoi figli siano altresì provveduti del necessario, »ut non sit necessitas monachis vagandi foris, quia omnino non expedit animabus eorum.«

Non è da omettere che, se avessimo un abitazione comoda, si presenterebbero più facilmente delle giovani desiderose di abbracciare lo stato monastico. Sappiamo che non pochi genitori si oppongono a collocare le loro figlie in quei monasteri che dovranno, fra pochi anni cadere nelle mani del governo.

E sarebbe deplorabile che in questa illustre città, la quale fin dal 731, ha avuto monasteri benedettini, ed ha dato i natali al B. Bernardo Tolomei, fondatore della Congregazione Olivetana, non avesse più neppure una religiosa benedettina.

Confidiamo pertanto nella P. V. Revma. che voglia soccorrerci, anche con piccola elemosina nei nostri gravi bisogni, emulando la carità di S. Benedetto, il quale, ogni anno, andava a confortare la sua sorella S. Scolastica e le compagne di lei.

La P. V. R. sia sicura che, facendo elemosina a noi povere figlie di S. Renedetto, magis Christus suscipitur, come è scritto nella S. Regola.

Il sottoscritto attesta esser tutto conforme al vero quanto espongono le povere Religiose Benedettine di questa Città, e perciò ne raccomanda le preci alla carità dei loco confratelli.

Siena li Ottobre 1896.

L. S.

† Benedetto Arciv. di Siena.

Milde Gaben erbitten wir uns reichlich rechtzeitig und wir werden dieselben partienweise stets durch gnädige Vermittlung unseres hochwürdigsten gnädigsten Herrn Abt-Primas ihrer Bestimmung zuführen.
Die Redaction.

n) **Neapel**, 31. October. Cardinal-Erzbischof Sanfelice (O. S. B.) an seine Neapolitaner. Die Neapolitaner sind bekannt wegen ihres lebhaften Temperamentes und ihres Enthusiasmus. Selten aber sind ihre inneren Gefühle tiefer erregt worden als in voriger Woche beim Erscheinen des Dankschreibens, welches der Cardinal-Erzbischof an seine Herde gerichtet hat.

Von einer schweren Krankheit vollständig genesen, konnte es sich der erlauchte Kirchenfürst nicht versagen, seinem anhänglichen Volke seinen tiefgefühlten Dank auszudrücken für die zärtliche Theilnahme, welche es ihm bei diesem Anlasse wiederholt bewiesen hatte. In edler und anmuthiger Sprache spielt er auf die zärtlichen Beziehungen an, welche bereits lange Zeit zwischen ihm und seiner Herde bestanden haben. Ein rührenderes Zeugnis menschlicher Liebe — einfach und zugleich ernst und voll Würde, — lässt sich schwerlich denken. Die gesammte Presse der Provinz Neapel hat sich mit dem Schreiben beschäftigt und den Gefühlen inniger Verehrung für den ehrwürdigen Kirchenfürsten Ausdruck gegeben. Der gute Cardinal, dessen edle Eigenschaften als christlicher Kirchenfürst ihm die Verehrung und Liebe vieler hochstehender Männer, wie des deutschen Kaisers Wilhelm II. gewonnen haben, hat an seine Neapolitaner, welche während seiner Krankheit unablässig für ihn beteten, unzählige hl. Messen und Novennen für ihn aufopfert und stündlich seinen Palast umlagerten, um Erkundigungen einzuziehen, folgendes wundervoll schöne Dankschreiben gerichtet: »Neapolitaner! Mein Leben ist Euch bisher durch die Pflichten meines heiligen Amtes geweiht gewesen. In Zukunft soll es Euch noch überdies aus tiefstem Dankgefühl gewidmet sein. Ihr seid mir Alles gewesen. Nunmehr will ich Euch mit den Worten des grossen Chrysostomus sagen, dass Ihr mein Reichthum, mein Schatz, dass Ihr mir Vater und Mutter seid. Und hätte ich tausend Leben, so würde es mich verlangen, sie alle für Eure Wohlfahrt zu opfern, weil ich fühle, dass ich blos eine schuldige Dankspflicht erfüllen würde.« — Diese Worte des Cardinals athmen eine noble christliche Liebe. Da ist es nicht zu verwundern, dass die Neapolitaner ihrem Erzbischof mit Leib und Seele zugethan sind.
(»Augsburger Postztg. v. 5. Nov. 1866.)

o) **Ein Benedictinerpater als Standesherr**. Erbe des verstorbenen Baronet Sir Edward Hunter-Blair (Schottland) ist sein ältester Sohn, der Benedictinerpater Oswald Hunter-Blair. Der neue Benedictinerbaronet ist Convertit und war früher Hauptmann. (»Augsburger Postztg.« Nr. 268 v. 20. Nov. 1896.)

p) Am 15. Aug. ging von Montserrat eine zweite **Benedictiner-Colonie nach den Philippinen** ab, die aus 6 Priestern und ebensoviel Laienbrüdern bestand. Wir werden auf diese Missionen der spanischen Benedictiner noch zu sprechen kommen.

Mit dem herzlichen und aufrichtig gemeinten Versprechen an alle unsere Mitbrüder Ord. Cist. gerichtet, dass wir schon im nächsten I. Hefte des folgenden Jahrgangs den Ordensnachrichten aus ihrem Kreise eine genauere Aufmerksamkeit und auch einen grösseren besonderen Raum widmen werden und der Bitte uns für diesmal mit sichtbarem Raummangel und der Zwangslage der Unmöglichkeit für entschuldigt halten zu wollen, schliessen wir unsere Ordensrundschau für heuer ab mit einer weiteren Fortsetzung unseres aphoristischen Artikels über:

Die Trappisten.

(Fortsetzung zu Heft III. S. 539—542.)

III.

Abt Augustin de Lestrangle, seine Congregation der Trappisten in Valsainte in der Schweiz, von Pius VI. belobt, nicht approbirt; ihre Gründung, Irrfahrten und Auswanderung, Verfolgung durch Napoleon I.

Der Mann, welchen die Vorsehung auserkoren hatte um die Reform des Abtes de Rancé zu erhalten, war Augustin de Lestrangle aus dem edlen Geschlecht von Vivarese, mit 26 Jahren schon Vicar des Erzbischofs von Vienne, der ihn wegen seiner seltenen Geistesgaben und Tugenden sich zu seiner Unterstützung erbeten hatte. Derselbe entfloh jedoch vor der Verantwortlichkeit und den Beschwerden des bischöflichen Amtes heimlich in's Kloster der Trappisten, wo er mit Wohlwollen aufgenommen und alsbald im Geiste des hl. Bernhard ausgebildet, noch mit jungen Jahren Novizmeister wurde. Dieses Amt bekleidete er, als in Frankreich der Sturm der Revolution ausbrach. In trauriger Voraussicht dessen, was den religiösen Orden bevorstand, war er darauf bedacht, seine Pflegebefohlenen in Sicherheit zu bringen. Er verhandelte mit dem Senat von Freiburg in der Schweiz und brachte es nicht ohne ernste Schwierigkeiten zu Wege, dass ihm die Bewilligung erteilt wurde, noch mit zusammen 24 seiner Mönche in einer alten Karthause des Cantons genannt Valsainte sich niederzulassen. Der Abt Rocourt von Clairvaux, unmittelbares Oberhaupt der Abtei von La Trappe, ernannte ihn unter Gutheissung dieses Schrittes zum Superior der neuen Gemeinschaft, welche im Mai 1791, kaum mit dem dürftigsten versehen, nach diesem Orte sich begab.

Durch äusserste Noth und Armuth war dieses Häuflein ausgewanderter Mönche ungläublichen Drangsalen und Entbehrungen ausgesetzt, nichtsdestoweniger war ihr Eifer und der Wunsch sich Gott für die unsagbaren Verbrechen, deren Schauplatz zu jener Zeit ihr Vaterland war, als Sühnopfer anzubieten, so gross, dass zu den vielen Entbehrungen, welche ihnen die Strenge ihrer Ordensregel auferlegte, von freien Stücken noch neue hinzukamen, durch welche ihre Observanz noch strenger wurde, als es seinerzeit diejenige des Abtes de Rancé und der ersten Mönche von Citeaux schon gewesen war. Aus dieser Ursache wollte Papst Pius VI. dieselbe, obzwar er sie mit einem Breve vom 30. September 1794 belobte, nicht approbiren, indem er annahm, dass man die Regel wegen ihrer übermässigen Strenge den nachfolgenden Generationen nicht als verbindlich auferlegen könne und mit diesem Vorbehalte gab er seinem Nuntius in Luzern den Auftrag in Valsainte eine Cistercienserabtei der Trappistencongregation mit allen Rechten und Privilegien, wie sie die Aehte des Ordens selbst geniessen, zu errichten.

Der Nuntius erklärte darauf hin, nachdem bei der am 27. November vorgenommenen Wahl Augustin de Lestrangle einstimmig zum Abte erwählt worden war, denselben mit Decret vom 8. December 1794 zum Superior aller Filialhäuser, welche von der Abtei von Valsainte abstammten würden und übertrug ihm alle Befugnisse, welche den unmittelbaren Obernen des Cistercienserordens zustehen; und dies war keine leere Ceremonie: denn in kurzer Zeit zweigten sich die Abkömmlinge von Valsainte in das benachbarte Piemont, nach Spanien, England, Westphalen und Brabant ab und es breitete sich auf diese Weise die neue Congregation über alle menschliche Erwartung rasch aus.

Mit diesen reichen Früchten seiner Bemühung nicht zufrieden, eröffnete der unermüdliche Abt ausserdem ein Asyl für die vielen armen Klosterfrauen, welche flüchtig und unstet durch die Revolution zerstoßen in der Welt herumirrten; er sammelte sie im Unterwallis, wo er ausschliesslich für sie ein Kloster unter dem Namen „Der heilige Wille Gottes“ gründete, in welchem dieselben sich sämmtlich der vollen Strenge seiner Ordensregel unterwarfen und den

Namen „Trappistinnen“ annahmen. Hiemit legte er den Keim zu jener merkwürdigen Blüthe, in welcher unser XIX. Jahrhundert die wunderbaren Beispiele der ersten Cistercienserinnen wieder aufleben sah. Ja noch mehr: getrieben von dem heiligen Eifer, die Schäden der Revolution nach Möglichkeit gut zu machen, ersann er einen dritten Orden von Brüdern, welcher sich mit der Erziehung der Jugend befassen sollte und rief denselben, vom hl. Vater in seinem Vorhaben bestärkt, in der Nähe seiner Abtei ins Leben.

Bald darauf wurde er jedoch von einer Reihe von Unfällen getroffen, welche den heroischsten Geist ermühen mussten. Im Jahre 1798 wurde die Schweiz von den französischen Truppen besetzt, welche damals für die Christenheit dasselbe bedeuteten, wie seinerzeit die Türkenheere. Die zwei Convente des Abtes de Lestrange mitsammt den Terzianern und ihren Zöglingen wurden genöthigt ihr Heim zu verlassen und in der Zahl von 244 Seelen auszuwandern, ohne zu wissen, wo sie wieder festen Fuss fassen könnten. Voll Gottesvertrauen setzten sie allen Drangsalen und Unbilden die Befolgung ihrer hl. Ordensregel entgegen. Langsam und mühevoll die Schweiz, das Schwabenland, Bayern, Oesterreich und Polen unter immerwährenden Gefahren durchziehend, setzten sie endlich bis auf russischen Boden ihren Fuss. Der Czar Paul I. zeigte sich ihnen wohlwollend und willigte ein, sie in seine Staaten aufzunehmen; doch war dies nicht von langer Dauer: kaum waren noch volle zwei Jahre verflossen, so wurden sie auch von hier vertrieben. Die Mönche, Nonnen und Terziarier zogen sich in drei Gruppen gegen Preussen zurück und schickten sich an, abermals Europa zu durchkreuzen. Die Nonnen flüchteten sich theils nach England, wo sie das Kloster von Stape Hill gründeten, theils nach Westphalen. Die Mönche theilten sich unter Gründung neuer Häuser in Colonien: Einige gelangten im Jahre 1801 in die Abtei von Westmalle in Brabant, Andere zogen sich im nächsten Jahre in die Abtei von Valsainte zurück und bevölkerten sie wieder. Diese manigfachen Qualen und Martyrien der unerschrockenen Söhne des hl. Bernhard und ihres grossherzigen Abtes Augustin vollzogen sich zuzusagen stillschweigend in der Geschichte der Kirche zu jener sturm- und drangvollen Zeit und doch wären sie würdig, zur Ehre jener hochtapferen Vorkämpfer Christi beiderlei Geschlechts und zur Aneiferung für die Nachkommen ausführlich beschrieben zu werden. Durch mehrere Jahre, bis 1811, blieben die Trappisten in ihren Behausungen in Frieden und sogar von Napoleon I. protegirt, welcher ihre Beharrlichkeit in der Einsamkeit und Ordensstrenge bewunderte. Sobald er jedoch dem Papst Pius VII. den Kirchenstaat geraubt und den hl. Vater verrätherischerweise in Haft genommen und ihn in die harte Gefangenschaft von Savona geschleppt hatte, änderte er seinen Sinn. Der Abt Augustin de Lestrange erklärte in unerschrockener Weise nicht nur seinen Abscheu gegen die unerhörte Schändung des Kirchenoberhauptes, sondern bemühte sich auch die Excommunicationsbulle zu verbreiten, welche der bedrängte hl. Vater gegen den Tyrannen geschleudert hatte. Dieser aufs Höchste erbittert befahl ihn aufzusuchen und setzte auf seinen Kopf einen Preis aus. In der Stadt Bordeaux entdeckt und gefangen genommen, wurde er eingekerkert, jedoch gelang es ihm, von dort zu entfliehen und zuerst nach Valsainte und dann nach Amerika zu entkommen. Der Kaiser rächte sich dafür an den Untergebenen, indem er sie zu einem Eide zwang, welcher ihrem Gewissen und der schuldigen Treue gegen den römischen Papst entgegen war und welchen sie auch zu leisten sich weigerten. Zur Strafe dafür entlud sich über die Häupter der dem Kaiserreich unterworfenen Trappisten eine wüthende Verfolgung. Ihr Orden wurde aufgelöst, die Klöster verwüstet, die Mönche als Staatsverbrecher und Feinde des Vaterlandes theils eingekerkert, theils misshandelt. So büssten sie für ihre Treue und Ergebenheit zum Stuhle des hl. Petrus.

(Fortsetzung und Schluss folgt im nächsten Jahrgang.)